

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Infectionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

No. 499. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 26. Oktober 1859.

Telegraphische Depesche.

Wien, 25. Oktober. Die „Oesterreichische Correspondenz“ widerlegt entschieden das Gerücht von dem Austritte mehrerer Kabinettsmitglieder wegen Meinungsverschiedenheit in wichtigen Regierungs-Angelegenheiten. Divergenzen wären nicht vorhanden, somit auch keine Aenderung in den leitenden Regierungsgrundsätzen.

Breslau, 25. Oktober. Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldenschein 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. B. Neueste Anleihe 103 1/2. Schleib. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 93 1/2. Köln-Minden 124 1/2. Freiburger 84 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 107 1/2. B. Ober-Schles. Litt. B. 103 1/2. Wilhelmsbahn 36. Rhein. Aktien 78. Darmstädter 68. Dessauer Bank-Aktien 21 1/2. Oester. Kredit-Aktien 76 1/2. Oester. National-Anleihe 58. Wien 2 Monate 77 1/2. Medlenburger 42 1/2. Reisse-Briege —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 138 1/2. Tarnowitzer 30. —. Walter, flau.

Berlin, 25. Oktober. Roggen: höher. Oktober 46, November-Dezember 44 1/2, Dezember-Januar 44, Frühjahr 44 1/2. — Spiritus: flau. Oktober 17 1/2, November-Dezember 15 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Frühjahr 16. — Kübel: stiller. Oktober 10 1/2, November-Dezember 10 1/2, Frühjahr 11 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 24. Oktober. Der mittlere Pavillon des Antwerpens, in welchem sich das Lager von Weis und Zucker befand, ist gestern Nachmittags durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, es sei neuerdings Feuer daselbst ausgebrochen und hiesige Feuerproben gehen in diesem Augenblicke nach Antwerpen ab.

Genua, 22. Oktober. Das jadinische Geschwader war am 15. d. M. in Tunis. Die Eisenbahnstrecke bis zur Trebbia ist eröffnet. Vor Jahreschluss hofft man die ganze Linie von Genua bis Bologna beendet zu sehen.

Turin, 20. Oktober. Die parmesanische Deputation ist auf ihrer Rückkehr von Paris hier eingetroffen.

Florenz, 20. Oktober. Nach einer Correspondenz-Mittheilung des „Monitore toscano“ antwortete Napoleon der toscanischen Deputation: Er glaube sich der in Villafranca eingegangenen Verpflichtungen nicht entbunden, um einen andern Rath geben zu können, als die Annahme der Restauration des legitimen Fürstenhauses mit umfassenden Garantien der Unabhängigkeit und Freiheit. Noch immer sei er entschlossen, Interventionen nicht zu dulden, zumal auch nicht von Neapels Seite. Seine Verpflichtungen hätten keine andern Grenzen, als jene der Möglichkeit. Schließlich empfahl er als wesentlich die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Breslau. (Zur Situation.)

Preußen. Berlin. (Aus Warschau. Bundesreform. Handwerker-Verein.)

Deutschland. Mecklenburg-Schwerin. (Landtags-Vorlagen.) Dresden. (Brand des Linke'schen Bades.)

Oesterreich. Wien. (Die Stimmen für die Emancipation der Juden.) (Ministerkrise.) Gegen Oesterreichische Staatspapiere.

Italien. Ein Brief Mazzini's.

Frankreich. Paris. (Kriegskosten. Pellissier. Chauvenismus.) (Congrès.)

Großbritannien. London. (Stephenson's Begräbnis. Der „Great Eastern.“)

Osmanisches Reich. Die Sendung Muttar-Bey's nach Egypten.

Feuilleton. Theater. — Schamyl. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Beilage. Breslau. (Tagesbericht.) (Politische Nachrichten.)

Correspondenzen aus Leipzig, Schwetinitz, Delz.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gefetzgebung. Breslau. (Schwurgericht.)

Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markte.

Eisenbahnzeitung.

Breslau, 25. Oktober. [Zur Situation.] Wir erhalten heute weitere Mittheilungen über die Oesterreichische Kabinettskrise (s. Wien), welche mit dem Austritte Hübners und der beiden General-Adjutanten kaum ihre Endschacht erreicht haben dürfte, zumal so gewichtige Stimmen, wie die des londoner Geldmarkts die Entlassung des Herrn von Bruck als Opfer für eine unerhörte Finanz-Manipulation fordern.

Die Oesterreichische Presse sucht sich inzwischen mindestens mit dem einen Troste abzufinden, daß diese Krise ein Beweis für die Existenz eines „Gesamt-Ministeriums“ — und daß die frühere mechanische Methode aufgegeben sei, „wo Minister der entgegengesetzten Ansichten und Bestrebungen nebeneinander fungirten; jeder für die Geschäfte seines Departements sorgend, ohne um das große Ganze gemeinsame Sorge zu tragen.“

Namentlich findet die „Öst. Post“ in dem Austritt des Herrn v. Hübner den Beweis, „daß im Schooße des Kabinetts Arbeiten stattfinden, welche die Wurzel der Staats-Effizienz berühren, daß man muthig und energisch daran ist, die großen Organisationsfragen zu beraten, von welchen das Gelingen, das Wiederaufleben und der Zusammenhang des Reiches bedingt sind.“ (S. die inzwischen angelangte wienener Depesche.)

Wollen wir hoffen, daß Oesterreich die Krise, in welche es eingetreten scheint, glücklich und bald überwindet, da der drohenden Anzeichen genug vorhanden sind, welche die Welt auf neue Stürme vorbereiten und zu neuen Kraftanstrengungen mahnen.

Die italienische Frage scheint nämlich zu einem Geschwür zu werden, in welches aller politische Krankheitsstoff Europa's sich entladet; gerade so wie früher an der orientalischen Frage die Kräfte der Staaten sich erprobten.

Nicht als ob alle Staaten eine aufrichtige Reigung hätten, einen auf Gerechtigkeit gegründeten Zustand der Dinge in Italien herbeizuführen, oder gewillt wären, dieser Reigung ein Opfer zu bringen; aber man unterstützt und bekämpft das Interesse, welches dort Befriedigung sucht, um ein ganz heterogenes zu fördern oder zu hemmen.

So scheint die immer hebrere Formen annehmende Differenz Englands und Frankreichs allerdings nur das Kongreß-Programm als Maske zu benutzen, um hinter derselben den Interessensstreit auszuspähen, welchen die marokkanische Frage statuiert. — Mit cynischer Offenheit gestand die „Times“ ein, daß England für die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens nicht einen Mann, nicht eine Guinee auf Spiel setzen werde; wenn daher gleichwohl in die Verhandlungen wegen des Kongresses der höchste Grad von Bitterkeit sich einmischt, so begreift sich, daß der eigentliche Grund des Aergers die ins Auge gefasste

Möglichkeit einer Schwächung der englischen Macht im Mittelmeere ist und die Frage der Restauration der italienischen Herzoge steht daher in engster Verbindung mit der Suezfrage und der marokkanischen.

Das Publikum, welches immer nur allzugeneigt ist, sich durch die großen Worte Englands täuschen zu lassen und trotz der auffälligsten Beweise des Gegentheils zu glauben, daß England sich um das Wohlbefinden anderer Völker auch nur im Mindesten bekümmere, oder zu Gunsten idealer Güter auch nur einen Ballen Baumwolle opfern würde; sollte diese Verknüpfung der Interessen stets vor Augen behalten, um sich gegen eine nicht ausbleibende Enttäuschung bei Zeiten zu schützen.

Uebrigens wird jetzt aufs Bestimmteste versichert, daß die französische Politik in Zürich von dem Widerstande Oesterreichs am wenigsten zu leiden hatte, dagegen der Widerstand Sardiniens sich viel zäher und energischer erweist.

Preußen.

Berlin, 24. Oktober. [Aus Warschau. — Bundesreform. — Handwerker-Verein. — Vermischtes.] Nach verlässlichen Nachrichten aus Warschau war man dort über die Telegramme, welche die Reise des Kaisers von Oesterreich als höchst wahrscheinlich, ja unzweifelhaft darstellten, sehr überrascht; dort hat Niemand an die Begegnung der beiden Kaiser auch nur einen Augenblick geglaubt. (?) Die Börse braucht sich daher nicht zu betrüben, weil sie unterblieben ist und nicht gleich auf tiefe Verbitterung in den Räumen der Foburg, auf ranküevolles Anschließen an Frankreich und an zwei einander feindliche Allianzen zu glauben.

Ein Oesterreichisches Rundschreiben in Betreff der Bundesreform ist hier unbekannt und jedenfalls der preuß. Regierung nicht zugegangen. Großes Aufsehen macht Hr. v. Hübners Rücktritt als ein Symptom der doppelt raschen Abnutzung der Verwaltungskräfte, welche die sogenannte Reformperiode mit sich bringt. Von seiner Verwendung für ein andres Amt ist nicht die Rede. Sein Nachfolger, Herr v. Thierri, war Legationssekretär in Frankfurt, welche Stadt er in Folge eigentümlicher Umstände verließ, dann eine Zeit lang unbeschäftigt, endlich zog ihn Fürst Schwarzenberg wieder heran. In Dresden fungirte er, wenn wir uns recht erinnern, als Protokollführer bei den Conferenzen 1850/1.

Nach einem Rescript des Ministers des Innern an die Regierung in Königsberg sollen unsere Handwerker-Vereine nur dann als politische behandelt werden, wenn sie sich nicht bloß mit gewerblichen Dingen und wissenschaftlichen Vorträgen, sondern mit Politik beschäftigen. Im Allgemeinen dürfen wir annehmen, daß diesem Rescript nicht die Absicht zu Grunde liegt, das hoffnungsvolle Aufblühen zahlreicher, höchst wohlthätig wirkender Vereine zu stören, sondern nur an das vorhandene Vereinsgesetz zu erinnern, dessen Anwendung, so lange es besteht, sich Niemand entziehen kann. Auf den guten Willen, mit dem es angewendet wird, kommt es im Ganzen und im einzelnen Fall an.

Ihre Leser erinnern sich daran, daß vor einigen Wochen ein Gefangener in der Strafanstalt zu Moabit getödtet wurde. Die Untersuchung über den Vorgang schwebt noch; daß sie mit Strenge und ohne Rücksicht geführt wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur darf aus ihrem Ausgange auf den Werth des Experimentes, das in jener Anstalt mit der Einzelhaft und dem Institut der „Geheissen“ gemacht wird, billigerweise kein Schluß gezogen werden. Dieser Versuch verlangt seine Zeit, um die nöthigen Erfahrungen für seine Beurtheilung zu sammeln.

Die städtische Commission hat sich für den Bau des neuen Rathhauses ohne Geschäftslokale entschieden. Die Finanzen der Stadt müssen also sehr glänzend sein; sie sind es auch in der That. Die Miethsteuer bringt über eine Million ein, ein großes Hotel unter den Linden zahlt beispielsweise alle 6 Wochen 96 Thlr. Steuer. Die städtische Gasanstalt speist 93,000 Lampen gegen 16,000 im J. 1850 und die englische prosperirt noch daneben. Für die Pläne zum Rathhaus sind 14,000 Thaler veranschlagt. Der Bau, der am 1. April 1860 beginnt, wird acht Jahre in Anspruch nehmen, wenn er rasch gefördert wird.

± Berlin, 24. Oktober. [Tagesbericht.] Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs sind günstiger als in der letzten Zeit. Der hohe Herr hat sich sowohl geistig als auch körperlich erholt. Er macht täglich Spaziergänge und hütet nicht mehr so lange das Bett, man bemerkt auch, daß er eine größere geistige Thätigkeit entwickelt. Wie erfreulich auch diese Besserung des Zustandes ist, so befürchtet man doch, daß sie eine bleibende und fortschreitende nicht sein werde.

An die Stelle des verstorbenen Generals v. Girschfeld wird dem Vernehmen nach der jetzige Vice-Gouverneur von Mainz, v. Reichenstein, oder der General v. Russow in Stettin als Kommandeur seines Armeekorps treten.

Die von den hiesigen Handlungsbesessenen gegründete Victoria- und Friedrich-Wilhelms-Stiftung zur Unterstützung von alten Handlungsdienern, welche in der letzten Zeit mindestens 5 Jahre lang in Berlin fonditionirt haben, empfing durch allerhöchste Ordre die landesherrliche Genehmigung.

Vom Rheine sind Anträge an das Ministerium wegen Beschleunigung des Baues der Ruhr-Siegbahn und Deug-Giesener Eisenbahn gerichtet worden, weil diese als ein bedeutendes Beförderungsmittel zur Hebung der Eisen-Industrie in Rheinland und Westfalen angesehen werden. Die Stadt Iserlohn hat nebenbei den Wunsch ausgesprochen, durch eine Zweigbahn mit der Ruhr-Siegbahn verbunden zu werden. Sie motivirt diesen Wunsch dadurch, daß ihr industrielles Fortbestehen von einer solchen Eisenbahn-Verbindung abhängt. Die Kommunal-Behörden dieser Stadt haben ihre Anträge mit Auerbietungen begleitet, welche die höchste Opferbereitschaft der Kommune darthun und nicht

darauf hinielen, auf Kosten des Staates die Bahn-Verbindung zu erlangen.

Der Bergbau- und Hüttenbetrieb hat allerdings nach der durch den italienischen Krieg herbeigeführten Krisis wieder einen größeren Aufschwung genommen, jedoch bemerkt man, daß die Thätigkeit in diesem Industriezweige leider noch nicht wieder zu dem früheren Umfange gelangt ist. So lauten wenigstens die Nachrichten aus Westfalen und Rheinland.

[Die Zulassung der Juden zu öffentlichen Aemtern.] Mehrere Blätter bringen bereits bestimmtere Mittheilungen über eine angebliche Vorlage, die dem Landtage in Betreff der Zulassung der Juden zu allen öffentlichen Aemtern gemacht werden sollte. Wir glauben, daß die Angelegenheit sich bis jetzt erst im Stadium des schriftlichen Votirens der einzelnen Mitglieder des Staatsministeriums befindet, daß also eine Berathung und Beschlußnahme darüber im Staatsministerium noch nicht stattgefunden. Wie verlautet, haben die Minister v. d. Heydt, Simons und v. Bethmann sich — ihren Antecedenzen gemäß — gegen die unbedingte Gleichstellung der Juden ausgesprochen; eben so soll Herr von Schleinitz zu dieser Frage stehen. Graf Schwerin stimmt, wie sich erwarten ließ, für Zulassung der Juden zu allen Aemtern. Wir hören übrigens, daß die Beschlußnahme über alle wichtigen Prinzipienfragen im Staatsministerium erst nach der gegenwärtig erwarteten Rückkehr des Fürsten zu Hohenzollern stattfinden wird. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 22. Oktober. Das gefrüge Feuer im Linke'schen Bade beschäftigt noch aller Geist und Herz. Das Bad war nicht allein ein Lieblings-Ort unseres Publikums, sondern es genoß fast einen europäischen Ruf, und seine Kongerte (früher des Hünersfürstlichen, jetzt des Mannsfeld'schen Musik-Chors) waren die feinsten und besuchtesten. Ueber die Entstehungsbursche des Feuers ist man noch im Unklaren. Gegen 200 Arbeiter eines Hebebaues waren eben im großen Saale von ihren reich besetzten Tafeln aufgestanden und hatten bereits den dritten Tanz begonnen, als man gewahr wurde, daß der über dem Saale befindliche Dachboden, in welchem Hunderte von ungebrauchten Hochstühlen aufbewahrt wurden, in vollen Flammen stehe. Von da an war aber auch kein Gedanke an eine Rettung des Hauses, welches aber auch nur allein, und ohne daß die weit geringeren Gebäude rechts und links ergriffen worden wären, in sich zusammenbrannte. (D. A. Z.)

Mecklenburg-Schwerin. [Landtags-Vorlage.] Wir erhalten in Bezug auf den am 16. November zu eröffnenden Landtag, folgende Mittheilungen: Außer den bereits bekannten herkömmlichen capita proponenda kommt, wie gleichfalls schon veröffentlicht ist, auch die Steuer- und Zollreform zur Verhandlung. An diese Frage wird sich die Frage über die Errichtung der Elbbahn knüpfen und beide einen interessanten Theil der diesjährigen Verhandlungen bilden.

In den vorausgegangenen commissarisch-deputatlichen Verhandlungen über die zu treffenden Veränderungen im Steuer- und Zollwesen soll sicherem Vernehmen nach dafür in Vorschlag gekommen sein:

Die Einführung einer den landstädtischen Kauf- und Handelsleuten als eine eigentliche Gewerbe-Abgabe aufzulegende Klassensteuer zur Ausbringung etwa des dritten Theils der jetzigen Handelssteuererträge, und ein mäßiger Grenz Zoll zur Deckung des Restes aus dieser Position, wie der Aufkänfte aus dem Landzolle und den Elb-Binnen-, auch Elde- und Störzöllen.

Wie man die directe Besteuerung neben der indirecten und ohne daß sie auf die letztere mitschlägt, ihrer Bestimmung gemäß wirksam machen will, das erscheint als eine schwierige Aufgabe; aber auch die Errichtung eines Grenzzolles zur Ausbringung der zwei Drittel zu den gesammten Handelssteuer-Erträgen, die ca. 210,000 Thlr. betragen können, dürfte Bedenkenlichkeiten finden. Denn die gesammte See- und Landgrenze von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz beträgt ca. 136 Meilen, und die Deckung eines so bedeutenden Umfanges könnte leicht einen unverhältnismäßigen Aufschlag zum Zweck der Erwerbung der eben genannten Summe fordern.

Uebrigens hat bekanntlich die Ritterschaft zu einem großen Theile auf die Herbeiführung einer directen Steuer zur Ablösung der Handelssteuer bisher bestanden, der jedoch die Regierungen und die Landsthaft den entschiedensten Widerspruch entgegengeleitet haben. Die Frage über den Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein scheint seit länger vom Gouvernament weniger in Betrachtung gezogen, und scheint hiervon die Veranlassung nicht sowohl bei uns, als in Preußen zu liegen.

Oesterreich.

± Wien, 24. Oktober. [Stimmen für die Emancipation der Juden.] An der Regelung der Verhältnisse der jüdischen Unterthanen in Oesterreich wird im Ministerium des Innern eifrig gearbeitet; die von den Landesvorständen diesfalls abverlangten Gutachten lauten der großen Mehrzahl nach günstig, und selbst in Galizien hat ein hochgeachteter, leider jetzt von seinem Amte zurückgetretener Beamter, noch während seiner Amtsführung ein Memorandum ausgearbeitet, das den so viel verchiedenen galizischen Juden das Wort spricht. Ein zweites, bloß als Manuscript gedrucktes Memorandum, das ursprünglich nur für Mitglieder der höchsten Beamtenkreise bestimmt war, trägt den Titel: die Regelung der staatsbürgerlichen Stellung der Juden in Oesterreich, und geht von dem Vorstande der wienener israelitischen Kultus-gemeinde aus, der darin nicht nur für seine Administrirten, sondern für seine Glaubensgenossen im ganzen Umfange der Monarchie das Wort führt und den factischen Beweis liefert, daß nicht nur vom Standpunkte der Gerechtigkeit, sondern auch dem der Staatsweisheit die völlige Entfesselung der Juden in Oesterreich dringend geboten sei. Es werden Vergleiche zwischen der Stellung der Israeliten im übrigen Europa und denen Oesterreichs gemacht und gezeigt, wie bedauerlich es erscheinen müßte, wenn der Kaiserstaat einerseits hinter den vorgeschrittenen Ländern zurückbleibe, oder das Prinzip der Gleichberechtigung auch nur durch zeitweilige Ausnahmestimmungen beeinträchtigt und illusorisch machen wollte. Die Bedenken, daß das unbefristete Besitzrecht viele Bauernwirtschaften in Galizien den Juden überantworten

müßte, werden als nicht stichhaltig charakterisiert und dabei das Verdienst hervorgehoben, das namentlich die galizischen Juden sich zur Zeit des Abwärtens destruktiver Tendenzen vom konservativen Standpunkte aus erworben haben. Im gleichen Sinne wird die Berechtigung bezüglich der Freizügigkeit, der Zulassung zu Staatsämtern u. den Juden vindiziert und auf die fesselnde Anomalie aufmerksam gemacht, daß in Oesterreich das Glaubensbekenntnis nur im Staatsdienst, nicht aber im Militärdienste eine Schranke bilde. „Wer aber — sagt die Denkschrift — im tapfern österreichischen Heere das port d'épée mit Ehren trägt, der kann auch nicht als unwürdig angesehen werden, die Uniform des Civilbeamten anzuziehen.“

Schärfer noch und eindringlicher spricht für die Angelegenheiten der Juden eine in diesen Tagen im Buchhandel erschienene Broschüre: „Denkschrift über die Stellung der Juden in Oesterreich.“ Absehbend vom humanitären und seit einem Jahrhundert zur Genüge vertretenen Plaidoyer für Emancipation erörtert der Verfasser die nationalökonomischen und praktisch-politischen Momente, die bei der durch ein kaiserliches Wort zugesagten Regulierung dieser Angelegenheit in Betracht kommen, er zählt die Beschränkungen auf, die den jüdischen Staatsbürger in Oesterreich in völlig ungerechtfertigte Schranken bannen und zeigt, daß sie eben so viele Verschönerungen an dem wahren Staatsinteresse Oesterreichs sind. „Man hat — sagt die Broschüre — die Juden oft unpatiotisch und revolutionär genannt, man mache sie zu Grundbesitzern und Staatsbürgern und man wird sie patriotisch und konfessionell finden. An der Gesetzgebung liegt hier alles; wie jener Römer zu Tarent, so hält die Regierung hier in ihren Händen Krieg und Frieden. Kann sie in der Wahl noch schwanken?“

Von der Ausschließung der Juden von öffentlichen Ämtern wird bemerkt, daß sie höchst nachtheilig sei, „weil sie die Juden entweder desprimirt oder corrumpt“, von der Ansicht, daß die Juden in den nordöstlichen Theilen der Monarchie für Emancipation noch zu ungebildet seien, fragend bemerkt, „ob hier durch Druck und Verachtung, durch Entziehung bürgerlicher Rechte etwas gewonnen werde?“ Im Hinblick auf die gegen Juden bestehenden Vorurtheile erhärtet die Broschüre das Axiom, „daß die Vorurtheile bestehen werden, so lange man sie von oben herab nährt und befestigt.“

Aber nicht nur die Flugchriftenliteratur, sondern auch die wiener periodische Presse ist sich ihrer Aufgabe in einer Zeit bewußt, in der das Loos und die Schicksale einer Million Menschen bestimmt werden soll. Die Argumentation namentlich, mit der jüngst eine Nummer des Blattes „Die Presse“ Licht über düstere Verhältnisse verbreitete, ist voll schlagender Kraft und der möglichsten Reproduktion werth.

[Gegen österreichische Staatspapiere.] Die Aufklärung, welche das österreichische Finanzministerium über das Nationalanlehen gegeben, ist in den letzten Tagen wieder von mehreren londoner und Provinzialblättern in sehr derber Manier besprochen worden. Jetzt bringt die „Times“ folgende Notiz:

„Die vor Kurzem gemachte Mittheilung der österreichischen Regierung betreffs der heimlichen Ausgabe von 11 Millionen fl. der Nationalanleihe hat bis jetzt, wie es scheint, noch nicht den Versuch einer Erklärung oder Entschuldigung hervorgerufen. Es muß somit daraus der Schluß gezogen werden, daß sich kein mildernder Umstand finden läßt, und in der That ist die Möglichkeit dafür kaum denkbar. Durch den vor wenigen Monaten von der österreichischen Regierung begangenen Treubruch, als sie die Silberanleihe jener Dividenden, die versprochen waren, jederseits in Silber hätten ausbezahlt werden sollen, eingestellt und die Besitzer geduldet hatte, Papier zu einem von Zeit zu Zeit willkürlich festgesetzten Course als Dividende in Empfang zu nehmen, ist der finanzielle Mißcredit des Reiches, der bereits eines der schlimmsten Symptome seiner Zustände war, noch bedeutend gesteigert worden. In Zukunft verdient kein Anleihevorschuß von österreichischer Seite weiter im geringsten Vertrauen, und was dabei an unangenehmsten hervortritt, ist, daß sich hier nichts gut und nichts ungeschehen machen lassen kann. Die schleunige Entlassung des schuldigen Ministers wäre noch das einzige Zugeständnis, das sich der öffentlichen Meinung jetzt bringen ließe. Geschieht dies nicht, dann sollten alle zukünftigen österreichischen Anleihen von den europäischen Börsen ausgeschlossen werden, und der Ausschluß der londoner Börse würde im Interesse der öffentlichen Redlichkeit handeln, wenn er mit seinem Beispiele vorangehen und sofort die betreffenden Beschlüsse fassen wollte.“

Da diese Aufforderung in dem City-Bericht der „Times“ enthalten ist, so wird sie wahrscheinlich auf die hiesigen finanziellen Kreise einen größeren Eindruck machen, als alle Zeitartikel, die bisher über die Angelegenheit geschrieben sind.

Wien, 24. Oktober. [Ministerkrise.] Die hiesigen Blätter stellen heute über den Rücktritt des Polizeiministers Herrn v. Hübners allerlei Betrachtungen an, worin sie ihren Lesern darüber Aufschluß zu geben versuchen. Bei der Zartheit des Themas wagt kein Blatt seine Ansicht offen und gerade heraus zu sagen. Die „Nöb. Post.“ deutet

leise, sehr leise an, daß der Rücktritt des Polizeiministers mit der Forderung einer „Interessenvertretung“ zusammenhänge, während ein anderes Blatt, „Die neuesten Nachrichten“ behaupten, die ungarischen Postulate, welche verweigert wurden, seien die Ursache der Demission dieses Staatsmannes. Ich gestehe, daß ich keiner dieser Versionen traue und noch immer die Rivalität Hübners und Reichbergs für den eigentlichen Grund der Krise halte. Zwei charakteristische Facta seien erwähnt. Als Herr v. Hübner am 22. August das Portefeuille des Polizeiministers übernahm, geschah es unter zwei Bedingungen: 1) daß ihm vollkommen freie Hand gelassen würde, 2) daß Graf Grünne aus der Umgebung des Monarchen entfernt werde. Beides wurde vom Kaiser genehmigt, ein Beweis, welch hohen Werth man darauf legte, daß Hübner das Polizeiministerium übernehme. Am Tage vor seinem Amtsantritt begab sich Herr v. Hübner zum Grafen Grünne und erklärte ihm offen, daß er seine Entlassung zur condition sine qua non seines Eintritts in den Ministerrath gemacht habe. Jetzt ist Grünne abgedankt, und Hübner geht mit ihm zugleich. Das andere gleichfalls authentische Factum ist, daß Hübner und Bruck sich das Wort gegeben hatten, ihre Demission zu nehmen, falls am Programm vom 22. Aug. etwas geändert würde. Als im Ministerrath vom 20. die heftige Discussion stattfand, in Folge welcher Hübner seine Entlassung verlangte, erinnerte er den Finanzminister an sein Wort. Dieser aber nahm es zurück mit dem Bemerkten, „daß er sich als einen Soldaten betrachte, der auf seinem Posten ausharren müsse.“ Es erinnert dies an die bekannten Worte, mit welchem ein fremder Minister jahrelang jedes Ansinnen, seine Demission zu verlangen, zurückwies. Eines Tages wird wohl auch unser „Starker ruhig zurückweichen.“ Herr v. Hübner hat seinem Kollegen von der Finanz seine Tapferkeit vielleicht dadurch erleichtert, daß er sich in der rückhaltlosesten Weise über die Unredlichkeit aussprach, welche der ungeleglichen Ausgabe von 11 Millionen Nationalanleihe zum Grunde liegt. Der bekannte Professor E. Stein (aus Kiel) hatte den moralischen Muth, einen Artikel für die „Wiener Zeitung“ abzuschaffen, worin er diese Finanzoperation vertheidigte. Herr v. Bruck, dem das Manuscript vorgelegt wurde, verbot die Veröffentlichung dieses Artikels mit dem Bemerkten, „daß es sich da um einen Fall handle, der sich nicht verteidigen lasse.“

Herr v. Hübner nahm seine Demission mit der Erklärung, daß er definitiv aus dem Staatsdienste scheide und auf jedes Staatsamt verzichte. Viertausend Gulden, die er als Einrichtungsgeld für seine Ministerwohnung erhalten hatte, schickte er an das Zahlamt zurück. Er begab sich nach Gmunden und reist nächster Tage mit seiner Familie nach Venedig, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

Gestern war wieder Ministerrath unter des Kaisers Vorsitz. Man versichert, daß die Stellung des Grafen Reichberg sehr bedroht sei und bezeichnet den Rücktritt des den Ungarn so verhassten Subjuncten Radasdy als entschieden. Auch von Soluchowski's Rücktritt ist die Rede, was jedoch ungenau ist. In den höchsten Regionen gehen die Willen hoch und die Ministerkrise ist noch nicht zu Ende.

Das Silberagio stieg heute auf 125 und londoner Wechsel kosteten 126, was an der Börse als eine Rückwirkung der Operation Brucks mit der Nationalanleihe angesehen wurde. Nicht geringes Aufsehen erregt es, daß der heute hier angekommene Kladderadatsch, der diese Finanzoperation beim wahren Namen nennt, von der Behörde unbeachtet blieb und in allen öffentlichen Lokalitäten ausliegt und vom Publikum mit Heißhunger verschlungen wird.

Frankreich.

Paris, 22. Oktober. [Die Kongreß- und Friedensfrage.] In kirchlichen Kreisen zeigt man sich ein wenig beruhigter in Folge einer für den Augenblick hervortretenden Hinnahme des Kaisers, was fast dasselbe ist zu Rom. Die hochwürdigen Herren schienen zu vergessen, daß bei den Schwankungen der französischen Politik diesem Einlenken der französischen Regierung zu der früheren Ehrfurcht vor der Kirche nicht zu trauen ist, und daß sich morgen das Gegenteil von dem zeigen kann, was heute zu Tage tritt. Der Kaiser Napoleon hat sich in der That zu den Abgesandten des Großherzogs von Toscana und der Herzogin von Parma, den Herren Nerly und Palavicini, in freundschaftlicher Weise zu Gunsten der Restauration ausgesprochen; er sprach sich aber nicht minder günstig für die italienische Bevölkerung zu der Deputation der mittelitalienischen Staaten und zu dem Minister Dabormida aus. Viele aus der Umgebung des Kaisers hören nicht auf, die Italiener zur Festigkeit und Ausdauer zu ermahnen und ihnen zu wiederholen, daß sie selbst ihr Schicksal in Händen haben, da die Nichtinter-

vention von dem Kaiser der Franzosen unter allen Umständen aufrecht gehalten werden wird. Man spricht von einer Note, die aus dem äußeren Amte nach Neapel abgegangen sein soll, und in welcher die Regierung beider Sicilien vor jeder Einmischung in den Streit zwischen dem heiligen Stuhl und der Romagna ernstlich gewarnt wird. Von Wien aus wird unausgesetzt auf einen Kongreß ohne England hingearbeitet, weil er dann und nur dann auf Grundlage des zürcher Vertrages zu Stande kommen könnte. Frankreich aber zeigt sich der Hinnahme Englands in einer entschiedeneren Weise entgegen, als das wiener Kabinett vorhersehen mochte. Man glaubt hier einen Kongreß auf der Grundlage der Nichtintervention zu Stande bringen zu können, an welchem auch England Theil nehmen können, obgleich das londoner Kabinett in seiner Forderung weiter geht und das Recht der freien Selbstbestimmung, also auch der Annexation für die Italiener als Grundlage des Kongresses verlangt. Oesterreich von dem traditionellen Europa unterstützt, arbeitet darauf hin, zunächst Rußland und Preußen für die Restauration, für Aufrechterhaltung der Legitimität gegenüber der Volkssouveränität in Italien zu gewinnen. Mit der Expedition nach China scheint Ernst gemacht zu werden. Das Schiff „Le Duperré“ und die Fregatten „La Perseverante“, „La Dryade“, „La Forte“ haben von dem Marineministerium den Auftrag erhalten, sich gebührend auszurüsten und zur Theilnahme an der Expedition nach China bereit zu halten. Dem Prinzen Napoleon soll abermals eine amtliche Stellung zugesagt sein, und aufs Neue taucht das Gerücht auf, daß in seine Hände das Ministerium der Marine von Algerien und den Kolonien vereint werden soll. Viele von den einflussreicheren Anhängern des Kaisers sind nach dem Friedensabluß von Zürich unzufrieden, durch welches der Kaiser Napoleon ein Prinzip anerkannt hätte, daß seiner eigenen Existenz entgegen ist.

Paris, 22. Oktober. [Kriegskosten.] Pelissier. — Chauvinismus. Als eine verlässliche Nachricht wird mir mitgeteilt, daß Frankreich von Piemont Entschädigung für die Kosten des Krieges in Italien anspricht und daß über diesen Gegenstand zwischen den beiden Kabinetten von Paris und Turin Unterhandlungen gepflogen werden. — General Pelissier hat sich nach seiner Art als Großkanzler des Ehrenlegionsordens so militärisch benommen, daß der gesammte Rath dieses Ordens seine Entlassung einzurufen für gut befunden hat. — Während wir von jenseit des Kanals von fortwährenden Besorgnissen und Klüngen vernehmen, wird der hiesige Chauvinismus bis zur Glühbige gesteigert. Offizielle englische Personen heben mit unverkennbarer Ostentation die Bewaffnung der Büchsenhülsen und die Vermehrung der Kriegsschiffe hervor. Was aber hierzulande gedruckt wird, gedruckt und verbreitet werden darf, übersteigt allen Glauben. Ein Lied für „das 3. Zuavenregiment“ macht die Runde, und beginnt also: A l'abordage, pas de canons! „Frisch geentert, schweig Kanonen!“ Der Zuave mit den „stählernen Beinen“ ist zum Richter und Nachrichter der „schönlichsten Aristokratie“ ernannt; er wird dem Geiste der Freiheit auch im „verfälschten Albion“ zu seinem Recht verhelfen. Der ganze Ton des Nachwerks ist so platt als roh und fleischerhaft. Das Jahr 1793 hat nichts so Scheußliches hervorgebracht, „Madame Beto“ hatte noch Geist und Humor daneben. Was den Ultramontanen an Freiheit abgezogen wird, das legt die imperialistische Politik sechs- und zehnfach dem blutdürstigen Chauvinismus zu. Solche Produkte und Gefäße verdienen dem Abfuhr von ganz Europa signalisirt zu werden; das öffentliche und laute Verdammungsurtheil aller sittlichen Naturen kann gar nicht stark genug ausfallen.

Großbritannien.

London, 22. Oktbr. [Stephenson's Begräbniß.] Gestern fand das Leichenbegängniß des Ingenieurs Robert Stephenson statt. Es hatten an demselben nicht nur seine Verwandten, Freunde und Kollegen, sondern viele hochbedeutsame Persönlichkeiten des Parlaments und der Wissenschaft theilgenommen. An 2000 Menschen umstanden den Sarg, als er in der Westminsterabtei beigesetzt wurde, eben so Viele — denn der Zutritt in die Abtei war nur gegen Karten gestattet — warteten seiner am Eingange und theilnehmende Menschenmassen standen zu beiden Seiten des langen Weges, den der Trauerzug vom Hause des Verstorbenen bis nach Westminster zurückzulegen hatte. An Se. königl. Hoheit den Herzog von Cambridge, als den Hüter (Ranger) von Hyde Park, war das Ansehen gestellt worden, daß dem Leichenzuge der Weg durch den Park gestattet werde. Der Prinz wandte sich deshalb erst an die Königin, und die Antwort der Monarchin lautete dahin: „daß, da Stephenson in Anbetracht seiner ho-

Theater.

Wiederum nahm am Montag die Weltgeschichte in den ersten Rangelagen die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch, als die Kunstleistung auf den Brettern. Das vor dem Galapublikum zur Aufführung gekommene Lustspiel: die Braut aus der Residenz von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“ wurde im Ganzen mit großer Abundung zur Darstellung gebracht. Besonders traf Frau Flaminia Weiss als Frau v. Stern den kochenden Ton und ließ immer dabei durchschimmern, daß sie nur die kochende Dame spiele, um den biedern Jakob Wehringer von seiner Grille zu beilen, eine Braut aus der Residenz zu heirathen. Auch Herr Bailant spielte die Rolle des Wehringer mit naiver Frische, und ebenso verdient Herr Hüvart als Conrad, Wehringers alter Bedienter, Anerkennung für das trefflich gezeichnete Bild des biedern Dieners. Die russisch-preussische Allianz wurde symbolisch auch durch die Tänzerinnen dargestellt, die an diesem Abend sich einander den Preis streitig machten. Fräulein Bagdanoff und Fräulein Taglioni — die Blumen der Tanzkunst von der Newa und der Spree! Eine reizend wie immer im pas de deux, diese bewältigend durch majestätische Haltung und erstaunliche Fertigkeit, hinreißend in den berauschenden Takt der Seguidilla. Auch die anmutigen Tänzerinnen Frä. Kising und Selling erfreuten wieder durch das harmonische Gleichmaß gräßlicher Bewegung. Wer aber den Preis verdient, ob Frä. Bagdanoff oder Frä. Taglioni; jene Meisterin eines ausdrucks- und seelenvollen Tanzes, der oft wie eine vom Sturm ergriffene Steppenblume dahinwirbelt; diese gewaltig und großartig im Reigen, den sie führt, ebenso groß in der Gymnastik des Tanzes, wie jene in seiner lieblichenden Poesie — das ist eine offene Frage und wird von verschiedenen Parteien verschieden beantwortet werden, hoffentlich ohne die leidenschaftliche Polemik, wie sie bei den Parteien des byzantinischen Circus oder bei den Anhängern der weißen und rothen Rose herrschte. Jedenfalls verschafften Frä. Bagdanoff's poetische Grazie und die außerordentliche Virtuosität des Frä. Taglioni den Diplomaten nach der schweren Aufgabe des Tages eine angemessene Erholung und zeigten ein mit Grazie aufrecht gehaltenes Gleichgewicht, welches für das europäische als passendes Sinnbild dienen konnte.

R. G.

Schamyl's Reise von Guni nach Petersburg.

Ein petersburger Blatt veröffentlicht, wie die „Deutsche Post“ berichtet, eine an interessanten Einzelheiten reiche Beschreibung der Reise des gefangenen Tcherkessenhäuptlings vom Kaukasus nach der russi-

schen Hauptstadt. Nachdem darin das schon bekannte Entkommen Plateau's von Guni durch eine Abtheilung russischer Soldaten geschildert worden, heißt es weiter:

„Erstbrocken über den ganz unerwarteten Angriff schickte der Tsmam Parlamentäre, unter denen sich der Naib Jams befand, dessen Gesichtszüge verriethen, daß er eben noch gekämpft habe; er erklärte, daß Schamyl herauskommen werde, wünsche aber, daß die Truppen sich zurückzögen. Der Fürst Variatinski, als er diese sonderbare Bedingung hörte, ließ ihm sagen, daß Schamyl ohne jede Bedingung kommen sollte, widrigenfalls Guni gestürmt werden würde.“

Nach einigem Warten sah man zwei Muriden, die ein Pferd am Zügel führten, auf dem Schamyl ritt, zehn andere Muriden gingen voraus, fünfundzwanzig folgten. Als die Bataillone diese Prozession sahen, welche den langen hartnäckigen Krieg beendete, riefen sie Hurrah! so laut, daß ganz Guni zu „jittern“ schien. Zu dieser Zeit saß der Fürst, der an einem Fuße litt, auf einem Stein. Die ihn umgebenden Offiziere wollten Schamyl nicht bewaffnet herauslassen, aber der Fürst, welcher das Vorurtheil der Bergbewohner kennt, daß ein unbewaffneter Mann zugleich seine Ehre verliert, befahl, ihm die Waffen zu lassen. Schamyl äußerte später wirklich auf der Reise, daß, wenn ihm Jemand die Waffen hätte abnehmen wollen, er diesen und dann sich getödtet haben würde, ein Umstand, der zeigt, wie wichtig es war, ihm die Waffen zu lassen.

Als Schamyl sich dem Fürsten näherte, sagte dieser: „Du hast nicht zu mir kommen wollen, nun bin ich zu Dir gekommen. Jetzt keine Bedingungen — Alles ist zu Ende: Du bist kriegsgefangen und ich kann Dir und Deiner Familie nur das Leben schenken; das Uebrige hängt von dem Kaiser ab.“ Als der Oberstkommandirende sagte: Dies ist mein Adjutant, Oberst Trampowski, der Dich nach Petersburg bringen wird, sah Schamyl ihn mit wilden Blicken an. Wie er selbst nachher auf der Reise erzählte, war er überzeugt, daß man ihm den Kopf abschlagen werde, und dieser Gedanke hatte ihn lange nicht verlassen. Auf die Frage, warum er sich so lange nicht ergeben habe, erwiderte er, daß er kein Vertrauen zu gewissen russischen Anführern gehabt. Er fügte hinzu, daß er es endlich müde geworden sei, Krieg zu führen, wie schließlich Alles ermüdet.

Nach dieser Zusammenkunft übergab der Fürst Schamyl seinem Adjutanten. Als der Fürst fort war, setzte sich Schamyl auf den Stein, wo der Fürst so eben gesessen, und bat Alle, ihn nicht fortzuführen. Graf Zensdormoff, der sich mit ihm ohne Dolmetscher verständigte, überredete ihn, seine Hartnäckigkeit und Unentschlossenheit aufzugeben. Endlich gab Schamyl nach und stieg zu Pferde; zwei Dolmetscher und

eine Schwadron Dragoner folgten. Bei einem Walde bat Schamyl um die Erlaubniß, sein Gebet verrichten zu dürfen. Die untergehende Sonne beschien diese Scene. Von Zeit zu Zeit blickte er auf das Feld, auf welchem die Leichen seiner Muriden zu sehen waren, ringsum standen schweigend die russischen Truppen.

Im Lager war ihm ein eigenes Zelt vorbereitet. Eine dramatische Episode war es, als Daniel-Beg seine an Kasi-Mahoma verheiratete Tochter diesem wegnehmen wollte, worüber es zwischen Schamyl und Daniel-Beg beinahe zu Gewaltthatigkeiten gekommen wäre. Oberst Trampowski warf sich dazwischen und erklärte, daß nach des Kaisers Willen Schamyl und sein Sohn ihre Frauen behalten sollten und daß, wenn Daniel seine Tochter zurückfordere, der Streit nach mohamedanischem Recht entschieden werden müsse. Endlich gelang es dem Obersten den wüthenden Vater, der seine Tochter zu ermorden drohte, um sie nicht in den Händen Kasi-Mahoma's zu lassen, zu besänftigen. Am 7. September kam Schamyl's Familie, seine Frauen Aminet, Schuomet u. A. mit 25 Kaschieren an. Sein baare Vermögen belief sich nur auf 7000 R. und er war so wenig mit Kleidern versehen, daß in Mosdok für ihn und seine Familie solche gemacht werden mußten. Bis Temir-Chan-Schura ging die Reise zu Pferde. Von allen Seiten kamen Tausende der Bergbewohner, um dem Tsmam ihre Ehrfurcht zu beweisen.

Die Damen Schamyl's fanden in einem jungen Offizier, Ter-Affaturoff, einen sehr aufmerksamen Kavalier und unterhielten sich namentlich viel mit Musik. Sie trugen Schleier, doch erlaubte der Tsmam Jedem, ihre Gesichter zu sehen. In Temir-Chan-Schura mußte er drei Tage bei dem Gouverneur der kaspiischen Provinz, Baron Wrangel, bleiben, weil die Kleider nicht eher fertig waren. Von hier ging die Reise weiter in dem Tarantass des Baron Wrangel bis zu der Station Tschermemaja, wo ein Wagen auf Befehl Variatinski's schon drei Monate Schamyl erwartete. In Kuntur-Kale empfingen die Damen der neuen Stadt Petrowsk Schamyl unter Militärmusik. Das Entzücken der russischen Soldaten bei dem Anblick ihres alten, jetzt besiegten Feindes war überall unbeschreiblich, die Truppencommandeure nahmen ihn gafffreudig auf.

Am 17. September traf Schamyl in Mosdok ein, wo der Vater seiner Frau Schuomet wohnte, der ihm ein Quartier bereitet hatte. In Tschugujeff wurde er gleichfalls bewaffnet vor den Kaiser gelassen. Ueber die dortigen Manöver war er so entzückt, daß er einmal an den Kaiser heranpregelte und sagte: „Das ist ja ganz ein Krieg bei uns in der Tschetschnia.“ In Charkow sah er die Vorstellungen im Circus, und als er Abends dort auf den Ball kam, trat er erschrocken

hen Stellung und seines weitverbreiteten Ruhmes als Ingenieur in Westminster bekräftigt werden soll, seine Leichenfeier, obgleich strenge genommen eine bloß private, doch den Charakter einer öffentlichen an sich trage, daß die Königin überdies, befehle von dem Wunsche, dem Lande zu beweisen, daß sie dessen Trauer um den Verlust eines so ausgezeichneten Mannes aus tiefer Seele theile, nicht einen Augenblick anstehe, das vom Hüter des Parks beauftragte Gefolge zu genehmigen. — Der Marquis of Chandos, Sir Rod. Murchinson, die Parlaments-Mitglieder Glyn und Locke nebst den Ingenieuren Beale und Chapman trugen die Zäpfel des Sargtuches. In der Mitte des Hauptbühnen der Abtei, an der Seite des Ingenieurs Telford, wurde der Sarg eingeseilt. Professor Owen, Wharstone, Sir John Lawrence, Sir John Burgoyne, Sir Harry Jones, Miles Donaldson und noch viele andere ausgezeichnete Männer standen an der Gruft. — In Sunderland, Shields, Whitby, Gateshead, Newcastle und andern Hafenplätzen des Nordens, wo Stephenson am heimischsten gewesen war, wurde der Tag seines Begräbnisses ernst begangen. In Newcastle hatten sich 1000 Arbeiter, ganz in Schwarz gekleidet, zu einem Trauergottesdienst vereinigt. Was die Hinterlassenschaft betrifft, weiß man heute schon, daß er verschieden, vornämlich zu Newcastle (seinem Geburtsorte) gehörigen, öffentlichen Anstalten 175,000 Thaler vermacht hat.

[Preussisches Konsulat.] Die „Gazette“ enthält die königliche Bestätigung der Ernennung von Mr. James King zum Konsul St. Majestät des Königs von Preußen in der Capstadt.

[Der „Great Eastern.“] Diejenigen, welche bisher behauptet hatten, daß der „Great Eastern“ seine Fahrt nach Amerika in diesem Jahre schwerlich mehr antreten werde, behalten Recht. Von einer Abfahrt in den nächsten Wochen ist keine Rede mehr; denn die Direktoren haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, alle bereits in Empfang genommenen Passagiergelder zurückzuerstatten und das Schiff in ungefähr 8 Tagen nach Southampton zu führen, wo alle seitdem als zweckmäßig befundenen Verbesserungen in seiner Ausrüstung und seiner Maschinerie vorgenommen werden sollen.

Italien.

[Ein Brief Mazzini's.] Mazzini hat 200 Franken für die „Million Flinten“ für Garibaldi gezeichnet. Er schreibt dazu: Der Name Garibaldi ist uns eine Bürgschaft dafür, daß diese Gewehre nicht bloß zur Vertheidigung von La Cattolica (in der Romagna) und des Mincio dienen sollen. Die heilige Einheit des Landes, welche verlegt wird durch jede Zee, die nicht Alles umfassen würde, was Italien zwischen dem Grenzpfahl von Tirol und dem sicilischen Meere zugehört, ist ein Glaubensartikel für ihn wie für uns. Alle diese Waffen sind für uns; es ist nothwendig, daß die Italiener, indem sie in dieser Liste sich mit uns vereinigen, ihren männlichen Entschluß kund geben, und sich endlich von dieser wirren Schaar feiger Optimisten trennen, welche Freiheit und Vaterland erwarten von — einer Entscheidung der von fremden Fürsten beliebten Konferenzen, die auf bloßen Hypothesen beruhen.

Osmanisches Reich.

[Die Verschwörung in Konstantinopel.] „Die wahre Sachlage der Verschwörung“, schreibt der Berichterstatter des „Reich. Ad.“, ist folgende: Die Türkei hat so gut wie jedes andere Land ihre Malcontenten; und die Veröfentlichung des neuen Strafgesetzbuchs, einer verunstalteten Uebersetzung des Code pénal aus den napoleonischen Gesetzbüchern, regte vorzugsweise die Ulema — d. i. muslimännische Doktoren beider Richte — auf, welche hiedurch einen Theil ihrer richterlichen Wirksamkeit an die Administrativbeamten übertragen sehen wollten. Diejenigen, welche in der vermeinten Beschränkung einen persönlichen Nachtheil erlitten, sprachen sich seit vorigem Winter, wo das Strafgesetz veröffentlicht wurde, unverbunden gegen dasselbe so wie gegen jegliche Neuordnung aus. Ein Arnaute, Namens Djafer, aus einer ansehnlichen Familie entflohen und in den letzten großen Aufstand Albanien's verwickelt, der durch Dmer Pascha unterdrückt wurde, hatte als Anführer von irregulären Truppen sich im Gefolge bei Kalafat ausgezeichnet und Dmer Pascha belohnte sein Verdienst durch Verleihung der Civil-Paschawürde, was nicht mehr sagen will als ein „Hofrathstitel“ in Deutschland. Nach Entlassung der Irregulären kam Djafer Pascha nach Konstantinopel, wo er seinen rückständigen Sold ausbezahlt bekam und eine Anstellung im Civil-Administrativdienste nachsuchte, zu welcher er die erforderlichen Eigenschaften nicht besaß und die er somit nicht erhielt.

Hussien Pascha, ein geborner Circassier, und Verwandter Zuad Pascha's, war im Laufe des letzten Krieges bei der Armee von Kars, die wahrscheinlich keine Lorbern pflückte, vom Oberlieutenant zum General-Lieutenant avancirt und nach dem Kriege mit einem selbstständigen Kommando gegen Montenegro betraut worden. Dort erlitt er die Niederlage bei Gradowo und sein Vornehmen war hierbei der Art, daß er in Dispositionität verfiel und nach Konstantinopel zurückberufen wurde. Wie sich seine Geister immer finden, trafen Djafer und Hussien auch mit einem türkischen Prediger (Scheid) Ahmet zusammen, der sich während des Krieges auch kurze Zeit zu Kars befunden und

nun in der Hauptstadt vergeblich nach einer reichen Pfründe suchte. Bald erweiterte sich dieser Kreis durch einige Circassier, die Hussien Pascha bei der Brantweinflasche auf die Treulosigkeit, mit der die türkische Regierung das gemeinsame Vaterland Circassien verlassen haben sollte, aufmerksam machte, während Scheich Ahmet einige seiner Landsleute, Kurden, an sich zog, deren mancher an dem gleichfalls von Dmer Pascha unterdrückten Aufstande Kurdistans Theil genommen hatte.

Man besprach sich über die Mißbräuche in der türkischen Verwaltung und die anerkannt unmoralischen Menschen waren diejenigen, welche vom Staats- oberhaupt herab allen Functionären jegliche Immoralität imputirten. Um andere zu sich hinüber zu ziehen, wurde vorgegeben, daß man den Sultan durch eine Supplik von allen Uebelständen in Kenntniß setzen wolle; eine Declaration, daß man unter allen Umständen der Regierung (welcher?), dem Vaterlande und der Religion treu und redlich dienen wolle, wurde abgefaßt und besiegelt. Hussien Pascha, der den in Istanbul anwesenden zahlreichen Circassiern einen tüchtigen Chef geben wollte, berief den Sohn des bekannten Sefer Pascha, Karabattir Ibrahim Bey, aus seinem Lande, wo er seit Jahren als Räuberhauptmann verurtheilt, nach Konstantinopel, wo er die Paschawürde und die Hand der Tochter des Polizeiministers erhalten sollte; der tapfere Pascha aber zog den Wiedereintritt in Activität und eine Sendung nach Numelien dem bewegten Treiben der Hauptstadt vor und ging ungefähr Anfangs August dahin ab. (Karabattir kam wirklich nach Trebizond, war aber verhindert, nach Konstantinopel zu gelangen.)

Nach seinem Abgange nahm die Verschwörung einen andern Character an; man wollte zu Thaten schreiten, ohne erst Karabattir zu erwarten, und zählte auf die Führung der Circassier durch den alten Säuser Ahmet Aga, gewissen Haus Hofmeister Sefer Pascha's. Man beschloß, die jeden Donnerstag auf der Pforte verammelten Minister zu überfallen, hievon den energischen Niza, den als abtrünnig bezeichneten Mehmed-Mi, Mustafa-Safeti und Hafis, unfeindlich die Reichsten und Entschlußfähigsten, zu ermorden, ihr Vermögen für den Staat zu confisciren und sich sodann in den kaiserlichen Palast zu begeben, um den Sultan zur Annahme einer Ministerliste und mehrerer Vorschläge im retrograden Sinne zu bewegen. Im Falle seiner Verweigerung sollte seine Entsetzung aus- gesprochen werden, wofür man von einem altersschwachen Wufsi (Spruchrichter) von Tophan sich unter Vorwänden ein Fetwa (Koranausspruch) verschafft hatte. Gleichzeitig sollten sich die mitverschwornen 3 Majors und 5 Offiziere mit Vollmachten, die man mit einem gefälschten Siegel Niza Pascha's versehen hatte, in die Hauptkasernen begeben, um über die dortigen Truppen zu verfügen und selbe zum Schutze der Fremden und der Christen verwenden, damit dem Auslande jeder Vorwand zur Einmischung benommen werde. Gegen die Palastwache gedachte man sich der Circassier zu bedienen.

Djafer Pascha suchte die einzelnen Verschwornen auf, um ihnen ihre Rollen mitzutheilen, und solchergehalt erfuhr zwei Majore der Festungsartillerie des Bosporus die Wendung, welche die Anfangs ziemlich unklugliche Verbindung, in die sie durch Hussien Pascha gezogen worden, nehmen sollte. Erjuchend über das, was ihnen mitgeteilt worden, verfügten sie sich zu ihrem Brigadegeneral Hassan Pascha, der unter Versicherung, daß ihre Enthaltungen ihre Schuld mildern, sie in gelinde Haft nahm und sich unmittelbar zu Niza Pascha, der Kriegs- und Artillerie-Minister ist, verfügte, um die Anzeige zu machen. Niza Pascha traf unmittelbar die Verfügungen zur Verhaftung Djafer's, und entfaltete unverweilt einen entschlossenen Mut gegen die Verschwörung. Er ließ sofort alle 18 unter 855 Sigielen. Außer diesen Militärs — worunter 1 Divisionsgeneral, 3 Majors (die beiden Denuncianten mit inbegriffen), 5 Offiziere (worunter Hussien Pascha's Sohn), 1 Sekretär höhern Ranges, 3 Unteroffiziere, 3 Soldaten, 1 Bandit und 1 Huschmed — hat man nur 26 Civilpersonen in Haft behalten. In den Provinzen hatte die Verschwörung keinerlei Verzweigung. Endlich langte auch Hussien Pascha, der sich ohne Widerspruch in Jeniseher an der Spitze seiner Truppen verhaften ließ, in Kuleli an.

[Die Sendung Muktar-Bey's nach Egypten.] Das „Journal des Debats“ bringt aus Konstantinopel folgende von der Redaktion als zuverlässig bezeichnete Mittheilungen über die Sendung Muktar-Bey's nach Egypten: „Die verheißene Reise des Sultans nach Egypten, das Erscheinen des englischen Geschwaders vor Alexandrien und sein Verschwinden hatten einen Augenblick die englische Gefandtschaft und die Pforte in Verlegenheit gesetzt. Die türkische Regierung schien sehr unzufrieden über die Rolle, welche man sie hatte spielen lassen wollen, und ich kann Ihnen versichern, daß sie beschlossen hatte, die Kanal-Angelegenheit ihrem natürlichen Laufe zu überlassen, ohne sich mit irgend Jemanden zu überwerfen. So standen die Dinge, als man plötzlich die Sendung Muktar-Bey's erfuhr. Hierüber kann ich Ihnen

Folgendes als ganz gewiß melden: Seit mehreren Tagen drückte Sir H. Bulwer mit dem ganzen britischen Einflusse auf die Pforte, um von ihr eine neue Intervention gegen den Vice-König und den Kanal zu erlangen. Lange widerstand die Pforte und zeigte dem französischen Gesandten an, wie man sie bedränge. Herr Thoubenel gab ihr die dringendsten Rathschläge, so etwas nicht zu thun, und blieb erst am dem Punkte stehen, wo er einen offenen Kampf und fast einen Bruch mit dem englischen Gesandten hätte aufnehmen müssen. Die Folge war, daß die eingeschüchterte Pforte Muktar-Bey beauftragte, dem Vice-König einen Brief des Bejirs zu überbringen, worin ihm die Entschlüsse und Befehle der Pforte kund gethan wurden. Die Pforte hatte aber doch Angst vor der gerechten Ungzufriedenheit Frankreichs und versuchte sich mit Jedermann zurechtzufinden, indem sie Herrn Thoubenel die geschriebenen Instruktionen Muktar-Bey's zuschickte. Aus diesen Instruktionen würde hervorgehen, daß die Pforte gar keine bösen Absichten gegen den Kanal habe und der Vice-König einfach aufgefordert werde, den Status quo zu erhalten. Neben diesen geschriebenen Instruktionen nimmt aber Muktar-Bey auch noch mündliche mit. Im Ganzen halte ich diese Mission nicht für günstig, nicht einmal für neutral, und ich fürchte, bald wird man sehen, daß Sir H. Bulwer seinen Zweck erreicht hat.“

Provincial-Beitrag.

§ Breslau, 25. Oktober. [Tagesbericht.] Die Tage der Feste sind vorüber, aber — die Freude ist geblieben, denn es waren nicht Tage eines flüchtig vorübergehenden Kaufes, es waren Tage, die hoch über die Ereignisse der Gegenwart emporragen, die eine wichtige Rolle in der Geschichte Preußens, in der Geschichte Europas spielen werden.

Wir sehen heut die Straßen und Plätze ihres Schmuckes entkleidet werden — die Blumen- und Laubkränze, Kronen, Namenszüge, Guirlanden, Fesseln etc. werden herabgenommen und fallen der Vergänglichkeit, dem Staub anheim. — Die Bänke, Fahnen, Transparents, die gläsernen, eisernen und hölzernen Träger der tausend und aber tausend Freudenfeuer werden von ihren Plätzen entfernt — sie haben den großen Akt feiern helfen und werden nun an ihre Ruheplätze gestellt — aber die That ist geblieben und wird ihre segensreichen Früchte für zwei große Völkerschaften tragen. Zwei große Nationen haben sich die Hände gereicht zum brüderlichen Bunde — daß freuen sich die Völker und sind frohlich!

Blicken wir nochmals auf die verflochtenen Festtage zurück und versehen wir bei den Momenten, wo es uns vergönnt war, die erhabenen Fürsten längere Zeit in der Nähe zu beobachten, — so treten die Feststunden im Theater vor Allem in den Vordergrund. Sie trugen für den, der sich nicht gedankenlos den äußern Eindrücken überläßt, sondern die äußere Form von dem innern Kern zu trennen weiß, einen sehr verschiedenen, sich scharf ausprägenden Charakter. Der 23. Oktober stand zu dem 24. in dem Verhältnisse, wie der Vorabend eines wichtigen Ereignisses zu dem Moment der vollendeten Thatfache. — Der mächtige Kaiser aller Reußen war am ersten Abend sehr ernst und schweigsam — scheinbar mit der Vorstellung auf der Bühne, welche die Welt bedeutet, beschäftigt — mochten sich hinter dieser Stirn, auf der das Gepräge des tiefen Denkens, der Energie unverkennbar sich abspiegelt, die Gedanken mit Gegenständen beschäftigen, die weit entfernt von denen waren, auf welche unausgesetzt das Augen- glas gerichtet war, mit Gegenständen, die nicht die Welt bedeuten, sondern — die Welt gestalten! — In ähnlicher Stimmung schienen die andern hohen Fürsten zu sein, so der Großherzog von Weimar, der Prinz von Dranien, von denen Ersterer oft lange Zeit die Augen zwar auf das Publikum richtete, aber die äußeren Erscheinungen gingen an diesen geistreichen Augen eindrucklos vorüber, da der Geist augencheinlich mit Anderem, Wichtigerem beschäftigt war. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg allein schien den Vorgängen auf der Bühne eine theilnehmende Aufmerksamkeit zu widmen; der Prinz von Württemberg entzog sich beharrlich jeder Beobachtung. Nur unser erlauchter Prinz-Regent war heiter und frohen Muthes, wie ein echter preussischer Held vor dem Momente der Entscheidung, er fühlt die Kraft und die Gewissheit des Sieges in sich selbst. — In den Logen der Staatsmänner und Diplomaten prägte sich diese Verschiedenheit noch charakteristischer aus. In dieser ganzen, strahlenden und glänzenden Gesellschaft zeigte sich eine Lebendigkeit und Beweglichkeit, aus der trotz der äußeren kalten Form die innere Aufgeregtheit, hervorgerufen durch

zurück und begann zu beten. Als man ihn dann fragte, wie ihm Alles gefalle, sagte er: „Ihr werdet nicht in's Paradies kommen.“ Warum nicht? „Weil ihr auf Erden ein Paradies habt, wie es uns Mohamed im Himmel versprochen hat.“

Kleine Mittheilungen.

Schilleriana. ** Aus Hamb urg wird berichtet: Das hiesige Comité für die Schillerfeier hat sein Programm veröffentlicht. Dasselbe lautet (Abänderungen vorbehalten) folgendermaßen: Erster Tag. Freitag den 11. Nov. (Die Verlegung des auf den 10. fallenden Buß- tages ist definitiv vom Senate abge schlagen worden.) Festfeier im Stadttheater, Abends, im festlich erleuchteten und geschmückten Hause. Erster Satz der Sinfonia eroica von Beethoven. Festrede. Festchor von Beethoven. Lebende Bilder aus Schiller'schen Dichtungen, mit einleitendem Prolog und begleitender Musik. Festhymne von Händel. — Illumination. — Zweiter Tag. Sonnabend den 12. Nov. Im Stadttheater, Abends, im festlich erleuchteten und geschmückten Hause: Prolog. Wilhelm Tell. — Dritter Tag. Sonntag den 13. Nov. Nachmittags 2 Uhr: Großer Festzug. Rede mit Männergesang. Abends: Festessen.

** In Ulm hat es, wie dem „N. C.“ geschrieben wird, wegen der Schillerfeier einen kleinen Konflikt gegeben. Diakonius Lamparter wollte den Pfarrgemeinderath veranlassen, den Münster für die Feier zu verweigern; das Presbyterium aber wies den Antrag mit großer Mehrheit zurück. Die Costafache Buchhandlung bereitet allerlei Festausgaben von Schiller'schen Werken und Schiller-Literatur vor. Von der Schul-Ausgabe der Gedichte will sie 3000 Exemplare in den Schulen Stuttgarts vertheilen lassen. Freiherr v. Cotta ist eines der thätigsten Mitglieder des Schillercomité's.

** Von der Concordia, dem neu begründeten wiener Journalisten- und Schriftstellerverein, wird eine Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's mit allem Eifer vorbereitet, und, da auch von anderen Seiten, wie beispielsweise einerseits des Hofburgtheaters, Zurschauungen dazu getroffen werden, so ist kaum daran zu zweifeln, daß dieser deutsche Gedenktag auch in Wien in würdiger Weise begangen werden wird.

Gleichzeitig erfährt man, daß Se. Majestät der Kaiser schon vor längerer Zeit der Schillerstiftung einen namhaften Beitrag zugewendet und die Konstituierung eines Filialcomité's genehmigt hat. Ein Aufruf, die Säcularfeier Schiller's dem Sinne der seinen Namen tragenden Stiftung zu begeben, ist von den geehrtesten literarischen Namen Wiens:

Bauernfeld, Grillparzer, Hebbel, Laube, Mauthal, Palm, Pöschler, Zedlig u. A. unterzeichnet.

** Neuerdings wird aus Wien berichtet: In der gestern Abend im Universitäts-Gebäude abgehaltenen Versammlung des verstärkten Comité's der Schillerfeier wurde nachdrücklich betont, daß diese Feier das Gepräge eines Volksfestes im edelsten Sinne tragen solle. Zu diesem Zwecke werden außer den Korporationen: Universität, Handels-Akademie, Polytechnikum, Akademie der bildenden Künste, die verschiedenen Vereine für plastische und musikalische Kunst u. s. w., auch die Korporationen der Buchdrucker, die verschiedenen Innungen und Zünfte korporatio sich an dem großartigen Festzuge theilnehmen. Bezugs der künstlerischen Ausschmückung des Festzuges wurde ein Comité aus Vertretern der Akademie und des Albrecht-Dürer-Vereins eingesetzt, an welches alle Anfragen hinsichtlich der Kostüme u. s. w. zu richten sind. An Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Wilhelm wird eine Deputation (Ca. Rode, Suppé, Dr. Mosenthal) abgeschickt, um das Ergehen wegen gütiger Ueberlassung von drei Militärmusikbänden dem gedachten Zwecke zu stellen. Die Herren Kapellmeister Suppé, Leonard, Vinber und Titt werden um Komposition von „Schiller-Märschen“ angegangen. Daß vor Allem die Vertretung der Hauptstadt um freundliche thatfächliche Unterstützung und Theilnahme an diesem wahrhaften Volks- feste erucht wird, ist begreiflich. Damit jedoch diese Vorbereitungen zu einem der großen Residenz würdigen Feste keine Unterbrechung erleiden, wurde ein permanentes Comité gewählt (Fürst Czartoriski, Graf Thun, Dr. Kaiser, Dr. Mosenthal, Stache und Nitz), welches im Gebäude der Universität tagt, und an welches alle Fragen wegen Theilnahme am Festzuge und den übrigen Festlichkeiten gerichtet werden können. Es ist demnach nicht zu zweifeln, daß Wien in angemessener würdiger Weise diesen Nationalfesttag des deutschen Volkes begeben wird.

** Das Programm zur allgemeinen Schillerfeier in Königs- berg ist von dem Comité, das sich in dieser Angelegenheit schon vor mehreren Wochen gebildet, definitiv festgestellt worden. Die Feier soll eine dreitägige sein und ihren Hauptaufplatz im Theater haben, wo ein Affessor Wichert und Referendarus Stobbe gedichtete Festspiel mit sechs lebenden Bildern, deren Anordnung Professor Rosenfeld übernommen hat, am 9. November die Festlichkeiten einleiten wird. Am demselben Abend wird noch das auf Schiller bezügliche Festdrama: „Des Dichters Liebe und Heimath“ von Theodor Apel zur Aufführung kommen. Der zweite Tag ist Schiller dem Lyriker gewidmet; ein großes Konzert, für das sich die Kräfte der Oper mit der musikalischen Akademie und mit dem Singvereine verbinden und in welchem nur Kompositionen Schiller'scher Dichtungen — von B. A. Weber,

Zelter und Robert Schumann — executirt werden sollen, wird den größten Theil des Abends einnehmen; den Schluß soll die Darstellung von „Wallenstein's Lager“ bilden. Am dritten Tage wird „Wallenstein's Tod“ aufgeführt. Ein Festmahl soll die Feier beschließen, auch eine allgemeine Illumination wird beabsichtigt.

** Aus Paris wird das Programm der dortigen Schillerfeier mitgetheilt. Sie wird am bevorstehenden 10. November Abends im festlich geschmückten Raume des „Cirque de l'Impératrice“ (Champs-Élysées) stattfinden. Herr General-Musik-Direktor Meyerbeer ist den Wünschen des Comité's mit der dankenswertheften Bereitwilligkeit entgegengekommen und hat zwei für die Schillerfeier eigens bestimmte Kompositionen zugesagt. Einer derselben ist ein für diesen Zweck von Herrn Ludwig Pfau verfaßtes Festgedicht zu Grunde gelegt. — Außer den Kompositionen des Herrn Meyerbeer werden zur Aufführung kommen: Schiller's „Festgesang an die Künstler“, in Musik gesetzt von Mendelssohn; Beethoven's Schlußsatz der neunten Symphonie mit Chören (Schiller's „Freude, schöner Götterfunken“). — Die Festrede wird von Herrn Dr. Ludwig Kalisch gehalten werden. — Die musikalische Leistung hat Herr Pasdeloup, Direktor der Société des jeunes artistes du Conservatoire, übernommen. Das Orchester wird aus 150 Mitgliedern bestehen. Zu den Solo-Gesangspartien sind mehrere der tüchtigsten deutschen Gesangskünstler gewonnen. Die Chöre werden von den in Paris bestehenden deutschen und schweizer Gesangsvereinen ausgeführt. — Der Einnahme-Uberschuß soll zu einem noch zu bestimmenden nationalen wohltätigen Zwecke in Paris verwendet werden. — Der musikalisch-literarischen Feier soll ein Festmahl folgen.

** Wie viel Beifall die Major Serre'sche National-Lotterie findet, geht daraus hervor, daß in den ersten 14 Tagen über 15,000 Loose abgesetzt und einzelne Bestellungen bis zu 500 Loosen auf einmal eingelaufen sind. Auch die eingegangenen, zu Gewinnen bestimmten Geschenke, zum Theil von allerhöchsten Personen, sind eben so zahlreich als werthvoll, und wird deren Liste, mit Aufzählung einer speziellen Liste, demnächst veröffentlicht werden.

** In Frankfurt hat der Senat zum Gedächtniß der hundertjährigen Geburtstagsfeier Schiller's die Prägung eines Gedenkhalers beschlossen.

** Ein mit großem Fleiß und künstlerischer Vollendung in Del gemaltes Jugendbild Schiller's wird durch einen Stich von Derlinsger vervielfältigt, von der Göppel'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart auf Subscription angekündigt. Nach den von Herrn Göpel selbst mitgetheilten Resultaten neuer Untersuchungen ist nicht der Hofmaler Deubal, sondern Schiller's Jugendfreund und Studiengenosse Heisch

die Wichtigkeit des Augenblicks, unverkennbar hervorleuchtete. Wer mit diesen hervorragenden Persönlichkeiten, in deren Händen die Leitung der Welt-Angelegenheiten liegt, nur einigermaßen bekannt ist, für den waren die Gruppen, welche sich in den Zwischenpausen stets in einer und derselben Gestaltung zusammenfanden, bedeutsam, und obgleich natürlich die Unterhaltung in der durch den Augenblick gebotenen ruhigsten Form geführt wurde, verriet doch ein unsichtbares Etwas in Haltung und Gesichtsausdruck das hohe Interesse des Gegenstandes. — Anders zeigte sich dies interessante Bild dem Beobachter am Montage. Die Plätze der Diplomaten und Staatsmänner waren meist leer und bei den anwesenden Männern von politischer Bedeutsamkeit zeigte sich eine Ruhe, wenn wir nicht sagen wollen eine gewisse Abgespanntheit, die sich dadurch ausdrückte, daß keiner den Platz, den er einmal eingenommen, verließ und ebenso nur geringe Neigung zur Unterhaltung zeigte. Ganz entgegengesetzte Bemerkungen konnte man in der Königsloge machen. Die hohen fürstlichen Personen schienen sich mehr der Außenwelt zu widmen als am Sonntage. Se. Majestät der Kaiser musterte weit öfterer und mit sichtlichem Interesse die ihn umgebende Gesellschaft, er knüpfte weit öfterer als am Tage vorher das Gespräch mit unserm theuren Prinz-Regenten an, und diese Neigung zur Mittheilung schienen auch die anderen hohen fürstlichen Personen zu theilen. — Jenes Schweigen und jene Erschlaffung, sowie diese Lebendigkeit sprachen laut: es ist ein großes Werk vollendet! — Nun, der Herr gebe dazu seinen Segen, daß es gedeihe zum Heil und Segen unseres Königsreiches und des verwandten Kaiserthums, daß es trage tausendfältige Früchte ihren Völkern!

Es ist unmöglich, bei so hochwichtigen Ereignissen, wo sich tausend kleine Vorfälle und Erscheinungen in den Bereich von wenigen Stunden zusammenhängen, alles zu wissen und nichts zu übersehen, und würden noch so viele Berichtserfasser in Thätigkeit gesetzt, es würde sich immer Etwas finden, dessen nicht gedacht und welches doch erwähnenswerth ist. Wir werden bemüht sein, diese Einzelheiten, wo wir darauf aufmerksam gemacht werden, gerne nachzutragen, einestheils um die ersten Berichte, die sich nur mit den Hauptpersonen und den Hauptmomenten beschäftigen konnten, zu vervollständigen, andernteils um Jedem, der das Seinige dazu beitrug, dies Fest zu verfeinern, gerecht zu werden.

Bei Sr. Excellenz dem freien Standesherrn Herrn Grafen Henskel von Donnersmarck fand gestern eine große Soirée statt, welche Ihre k. k. Hoheiten der Prinz-Regent, Prinz Friedrich Wilhelm und der Großherzog von Weimar mit ihrer Gegenwart beehrten, indem sie bald nach der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland dort eintrafen. Außerdem waren noch anwesend der Herzog von Ratibor, Graf Bismarck-Schönhausen, der preussische Gesandte am russischen Hofe, Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill und viele andere hochgestellte Personen. Eine große Menschenmenge umlagerte von 9 Uhr Abends das namentlich am Portale durch Gas brillant erleuchtete Palais, um die eingeladenen hohen Gäste ausfindig zu machen. Se. Excellenz der Hr. Graf Henskel hatte den höchsten Glanz seines Hauses zum Empfange derselben entfaltet. Ihre k. k. Hoheiten der Prinz-Regent und Prinz Friedrich Wilhelm hielten sich bis gegen Mitternacht auf und schieden außerordentlich huldvoll von dem gastlichen Wirth.

Bei der gestrigen Parade bemerkte man, wie Se. Majestät der Kaiser beim Vorbeimarsch der Artillerie sich in lebhafter Unterhaltung an Se. k. k. Hoheit den Prinz-Regenten wandte, und dem Vernehmen nach, soll Se. Maj. sich höchst anerkennend über diese Truppe geäußert haben. Während des großen Dinners auf dem Schlosse, an dem auch die Vertreter der k. k. und städtischen Behörden, die Stände u. s. w. theilnahmen, ließ sich Se. Maj. der Kaiser mehrere Inhaber des russischen St. Georgsordens vorstellen, die zu den Veteranen aus der Zeit der Freiheitskriege gehören. Zur Erinnerung an seinen Besuch hat der Kaiser verschiedenen hohen Beamten und Militärs im Gefolge Sr. k. k. Hoheit des Prinz-Regenten bedeutende Ordensgrade verliehen. So hat der Minister des Auswärtigen Freiherr v. Schleinitz den Alexander-Newski-Orden erhalten.

* Unser Mitbürger, der Dichter Dr. Rudolph Gottschall ist heute Morgen zu Seiner k. k. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar befohlen worden, welcher sich längere Zeit mit ihm vorzugsweise über die Schillerfeier und die Schillerstiftung zu unterhalten geruhte, und besonders hervorhob, welche bedeutende Aufgabe Weimar, dem erwählten Vororte der Schillerstiftung, zugefallen sei, das große Werk in echt nationalem Sinne zu fördern. Auch erkundig-

ten sich Seine k. k. Hoheit huldvoll nach den nächsten in Aussicht stehenden Produktionen des Dichters.

Ueber die Festlichkeiten im Theater ist mit Ausführlichkeit berichtet, aber nicht erwähnt worden, daß die gesammte äußere und innere Dekoration durch den Theater-Tapezierer Herrn Glasmann ausgeführt worden ist. Trug die äußere Dekoration des Theaters den Charakter der Großartigkeit, so muß die des Innern (des Königszimmers, der Logen etc.) als sehr geschmackvoll bezeichnet werden. Besonders ist das Königszimmer zu erwähnen, welches mit einer großen Eleganz, und doch ohne jede Ueberladung, ganz der Würde des Zwecks gemäß ausgestattet war.

Unter den Hunderten von Gebäuden, die sich bei der Illumination auszeichneten, ist eins auf der Schubbrücke in dieser Zeitung nicht erwähnt worden. In der Korsetfabrik der Madame de Raville-Naviz prangten an beiden Abenden, geschmackvoll decorirt und erleuchtet, die Portraits unseres Prinz-Regenten und des Kaisers neben den Portraits unserer Königin, der Kaiserin, der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm; ein mit den Farben beider Nationen geschmücktes Tableau enthielt folgenden Vers:

Bezwungen werden sie des Krieger's Drachensaar,
Wie Friedrich Wilhelm einst und Alexander.
Europa jubelt, denn der Friede naht,
Wenn diese Zwei fest stehen bei einander.
Bedeutungsvoll ist ihr Zusammentreffen,
Was einst dem Otel galt, gilt heut dem Reffen!
Drum heil dem Königshaus von Preußen,
Und heil dem Kaiser aller Reußen!

Die eben so glänzenden als geschmackvollen Arrangements der Kraus'schen Weinhandlung durch unseren Max Wiedemann, hatten ein zahlreiches Publikum auf der Nikolaistraße versammelt. Aber nicht nur das einheimische Publikum sollte den Leistungen Beifall, sondern auch eine hohe Persönlichkeit des kaiserlichen Gefolges, welche die gestrige Illumination an mehreren Punkten in Augenschein nahm, ließ einige Minuten halten und erging sich in schmeichelhaften Aeußerungen, nachdem sie noch speziell über die Firma hatte Erkundigung einziehen lassen. Kurz vor Mitternacht fanden sich noch einige Lichtfreunde bewogen, einige Lampen zu escamotiren, wurden jedoch in flagranti ertappt und zu unfreiwilliger Eile genöthigt.

Von einem hiesigen Künstlerpaar, den Gebr. Henschel, wird eine Denkmünze vorbereitet, auf welcher die Zusammenkunft Kaisers Alexander II. mit unserm erhabenen Prinz-Regenten zur würdigen Darstellung kommen soll. Diefelben Künstler haben schon in dem verhängnißvollen Jahre 1813 die preussisch-russische Allianz in einem Gemälde dargestellt, das später in Kupfer gestochen ward.

* [Zur Schillerfeier.] In der gestrigen Abend Sitzung des Comité's wurde beschlossen, dem Magistrat und den Stadtverordneten für die Bewilligung der 500 Thaler schriftlich zu danken. Dann wurde über die Festrede ein definitiver Beschluß gefaßt. Herr Prof. Branitz hat die Güte gehabt, die Festrede in der Aula zuzusagen, ebenso hat sich Herr Dr. Gottschall bereit erklärt, die Festrede auf dem Opernplatze zu übernehmen. Herr Dr. Karow wurde einstimmig zum Festredner im Circus erwählt und nahm die Wahl an. In Bezug auf die finanziellen Angelegenheiten wurde Herr Stadtrath Pulvermacher zum Schatzmeister ernannt und eine Kommission ihm zur Seite gestellt.

** [Kaiserliche Geschenke.] Wie man hört, hat der Kaiser von Rußland dem 3. Manen-Regiment, dessen Chef er ist, ein Geschenk von 1500 Dukaten zurückgelassen, die unter die Mannschaften zur Vertheilung kommen sollen. Die Wachmeister sind mit goldenen Uhren nebst Ketten und ähnlichen Kostbarkeiten bedacht worden. Außerdem hat Se. Majestät dem Offizierkorps verschiedene Ordensgrade verliehen. — Fräul. Gößmann soll ein brillantes Armband im Werthe von 1000 Thlr. erhalten haben.

C. Die pharmaceutischen Staatsprüfungen bei der hier unter der Direction des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Göppert delegirten Kommission haben seit 8 Tagen begonnen. Die Zahl der hier studirenden Pharmaceuten hat zwar nicht wieder ganz dieselbe Höhe (65), wie im vorigen Wintersemester erreicht, es steht jedoch fast zu erwarten, daß sich das Institut bei den anerkannt tüchtigen Lehrkräften und der vortrefflichen Leitung eines stets größer werdenden Rufes zu erfreuen haben wird.

S. [Konzerte bei Rugner.] Seit geraumer Zeit erfreuet sich die constitutionelle Ressource in ihren geselligen Zusammenkünften, die, wie bekannt, jeden zweiten Mittwoch stattfinden, an den musikalischen Aufführungen der A. Bilsch'schen Kapelle. Wohl nie waren dieselben zahlreicher besucht, als

seit dieser so vorteilhaften Veränderung; aber in der That auch nie war wohl Hr. Bilsch mehr bemüht, den Wünschen des Publikums zu entsprechen, als jetzt. Ein besonderer Vorzug ist: ein umsichtig festgestelltes Programm. Ernste, gediegene Musikstücke wechseln in sehr unterhaltender Weise mit leichteren, gefälligeren Piecen ab. Wir erinnern in letzterer Beziehung nur an das am letzten Mittwoch aufgeführte Potpourri: „Ein Tag aus dem Riesengebirge von Fr. Laade“, welches einen wahren Sturm von Beifallsbezeugungen hervorrief. Gewiß ist dies für Hr. A. Bilsch sowohl, als für seine durch ihr prächtiges, reines und ausdrucksvolles Spiel sich auszeichnende Kapelle der höchste Lohn. — Das ist die Lichtseite dieser Konzerte, aber wir müssen auch einer Schattenseite gedenken. Es ist nämlich zu bedauern, daß schon bei mehreren Konzerten das Publikum sich am Schluß derselben beeilen mußte, den Saal zu verlassen, um nicht im Finstern zu sitzen, denn — was man sonst selten findet — die Kellner sind hier auf den Vortheil ihres Herrn der Art bedacht, daß sie sich keinen Strudel machen, schon während des letzten Theils des Konzertes und bei Anwesenheit noch zahlreicher Gäste die Lampen in den Logen und bei dem Schlußstücke die Flammen in den Gängen zur Erparung von Gas auszuschließen.

[Auch ein Kapitel zu Breslau's Alterthümern.] Wie viele Tausende von Breslauern wandeln wohl Jahr aus Jahr ein die Oder entlang, oder über die Weiden hin, nach dem anmuthigen Zedlitz, ohne eines Mannes zu gedenken, dem Schlesien eine Ehrensäule schuldet, obwohl ihm unter jenen Bäumen vor 69 Jahren ein bescheidenes Monument errichtet ward. Alle Schullehrer sollten zu diesem hin wallfahren, denn jener Mann war Einer, der schon vor mehr als zwei Menschenaltern über die Verbesserung ihrer Lage nachdachte, und auch handelnd für sie sorgte. Der schlesische Seidenbau-Verein, ein Nachfolger in den Bestrebungen jenes Mannes, sollte hier alljährlich ein Denk- und Dankfest feiern; denn er war es, der das Fortkommen von Maulbeerwuchs und Seidenzucht in Schlesien durch die Thatfache nachwies, daß er einstmals in einem Sammetkleide bei Hofe erschien, welches aus einheimischer Seide gewonnen war.

Es ist dies der Graf Herzberg, den wir meinen, der Minister Friedrichs des Großen, Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften, der Vater des hundertjährigen Friedens, ein scharfer Kopf, ein Gelehrter, ein Menschenfreund, ein Mann von den liberalsten politischen Ansichten.

Im Jahre 1790, nachdem er bei der Convention zu Reichenbach mitgewirkt, ward der erwähnte Denkstein, eine einfache Quader, mit folgender Inschrift errichtet, ein Friedens-Monument, das aber nicht minder als ein Monument für Herzberg selbst da steht:

„Friede
ist das größte Glück der Menschheit
und das schönste Geschenk für's Vaterland.
Jeder Fromme, der dieses liebt,
weiße eine Ehre der Dankbarkeit
dem Urheber alles Guten,
Der Schlesien, nahe am Abgrunde des
Verderbens so hilfreich errettete.“

„Dieses Friedensdenkmal ward errichtet in Gegenwart des Ministers Grafen von Herzberg, als er im Monat August 1790 Schlesien verließ.“

Ein anderes, höheres säulenförmiges Gipsbild in der Gruppe bezieht sich auf Herzberg direkt. Es führt die mehr warmen und menschlich wohlthunenden, als gerade glänzend konstruirt zu nennenden Worte:

„War Herzberg groß? darf nicht die Nachwelt fragen,
Weil seiner Thaten Ruhm unsterblich ist.“

War Herzberg gut — soll dieses Denkmal sagen:
Der wärmste Freund, ein biederer Mann und Christ.“

Einst standen die uns hier unter Baumeschatten, auf stillem Blätschen umgebenen Säulen, Tafeln und Urnen wohlgeordnet aufrecht. So haben wir sie noch vor etwa 25 Jahren gesehen. Dann ließen man sie verfallen, irgend welche rohen Arme waren die Bruchstücke durcheinander, eine der Quaderplatten fehlt jetzt gänzlich. Einer späteren liebevollen Hand gebührt das Verdienst, das Vorhandene wieder aufgerichtet und theilweise durch Delanstrich gegen weitere Verwitterung geschützt zu haben. Da man nicht wissen kann, was irgend eine nahe oder ferne Zukunft für weiteres Geschick diesen Monumenten bereitet, so seien auch die übrigen Inschriften hier in Verwahrung gebracht, obgleich im Augenblick nicht zu ermitteln, welche Specialbeziehungen sie haben:

Es sind deren vier:

- 1) auf einer umgestützten Urne:
„Zum Andenken des guten Mannes von seiner Tochter
S. v. K.“
- 2) darunter auf dem Würfel:
„Mit erster Nahrung schlößtest Du
Mir Deine Jugend ein;
Drum eilest Du dem Himmel zu,
Wo ich ganz Dank will sein.“
- 3) auf einer andern umgestützten Urne:
„Helene Juliane... von Siegroth,
Geb. 23. Apr. 1719,
starb im Nov. 1754.“
- 4) auf dem Würfel darunter:
„Ein wahrer Christ, so weich und bieder —
Ach, er war Vater, und war mein!
Noch steht er segnend auf mich nieder,
Zu jeder Jugend mich zu weihen.“

Ich habe lange geschwankt, ob ich auf das stille Blätschen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit hinlenken solle, da es in der Stimmung des heutigen Publikums nicht liegt, verglichen friedliche und freundliche Reminiscenzen gemüthlich zu würdigen. Die Aufsperrung eines Gedenkens an Herzberg schien (Fortsetzung in der Beilage.)

der Maler des Originals. Das Jugendbild Schillers macht einen durchaus genialen und lieblichen Eindruck, so daß man von seiner Treue rasch überzeugt ist. So in der That mußte der begeisterte Dichter der „Räuber“ und des „Fiesko“ aussehen, der jugendliche Liebling der Jugend. Gleichzeitig hat der Dichter Adolf Böttger in Leipzig nach einem lebensgroßen Original-Deigemälde von Schiller, welches der leipziger Maler Reinhard im Jahre 1785 gemalt hat, eine Lithographie anfertigen lassen. Das Deigemälde soll ein anerkanntes Meisterwerk sein. Auch die Steinzeichnung von Schick wird als gelungen gerühmt. So wird sich die Physiognomie des jungen Schillers, des defektirten Regiments-Chirurgus, immer mehr bei der Nation einbürgern, welche bis jetzt mehr mit dem Hofraths- und Professor-Gesicht vertraut gewesen.

** Von Ferdinand Schmidt ist eine Schrift: „Schiller, ein Lebensbild für Jung und Alt“ (Berlin, Verlag von Mohr u. Co.) erschienen, welche sich durch ihre vollständige Fassung, durch das Hervorheben der prägnanten Züge aus Schillers Leben, und außerdem durch die äußere Ausstattung bestens empfiehlt. Sie ist eine Gabe für die Jugend und das Volk, und verdient die Verbreitung, die sie bereits in drei Auflagen gefunden hat.

** Als eine Erinnerung an die Säcularfeier des Schillerfestes veröffentlicht Julius Fabricius (Hamburg u. Altona) ein Heftchen von Aufsätzen und Gedichten, Sagen und Traumbildern, die Bezug auf Schillers Leben und Werke haben.

** Sogar in Hannover haben sich die dort so scharf getrennten Parteien zu einer Schillerfeier vereinigt. Auch der König trägt zweihundert Thaler zu den Festkosten bei und hat für die Schillerstiftung ein noch bedeutenderes Geschenk bewilligt. Vor dem Theater-Gebäude soll u. a. eine vom Bildhauer v. Bandel herzustellende kolossale Schiller-Gruppe (eine Schillerstatue auf hohem Piedestal, an welches sich ein Genius, Feiler und Stern dem Dichter zureichend, und die Germania, einen Kranz zu seinen Füßen legend, lehnen), je nach der Größe der zusammenfließenden Mittel mit oder ohne transparente Bilder, aufgestellt werden. In Osnabrück erhält das Fest noch dadurch ein besonderes Interesse, daß daselbst noch der greise Schulrath Wreden lebt, der einst Hofmeister der Kinder in Schillers Hause und mit einer Verwandten Schillers vermaählt war.

** Die Schillerfeier wird in Europa nach dem „Punsch“ in folgender Weise begangen: In Paris feiert der „Kaffe als Otel“ ungeheure Erfolge. Man hofft auch noch, „die Theilung der Erde“ darzustellen zu können. — In China führen die Engländer „den Kampf mit den Drachen“ auf. — In Mittel-Italien stehen die „Räuber“ auf

dem Repertoire. — In Berlin, Saal im Ministerium des Außern: öffentliche Vorlesung der Abhandlung „über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formeln“. — In Konstantinopel dürfen die Christen trotz des Hat-Humayum zu ihrem Gottesdienst keineswegs läuten; weshalb dort noch immer das alte „Lied von der Glocke“. — In Frankfurt wird Herr Rothschild aus Anlaß der Schillerfeier für verschiedene deutsche Staatsschulden die Bürgschaft übernehmen.

Theater und Musik. ** Calderon's Drama: „Der Richter von Zalamea“ ist nach der Gries'schen Uebersetzung von dem ehemaligen Intendanten der königlichen Schauspiele in Berlin, Dr. v. Rüßner, neu für die Bühne eingerichtet worden und in dieser Gestalt an dem münchener Hoftheater zur Aufführung gekommen. Doch ist das Stück dort durchgefallen. Die „Augsburger Allgemeine“ giebt theils der Bearbeitung, theils der Ungewohntheit deutscher Schauspieler Zuschauern zu recitiren, die Schuld, und nicht dem „Mammuthschritt“ Calderon's, wie Göthe sich ausgedrückt hat. Es scheint, daß Rückert's Epigramm auf Calderon neue Geltung gewinnt:

Calderon mit seiner feinen
Formenpracht kann ich begreifen,
Auch an seinem immer neuen
Farbenschemel mein Aug' erfreuen,
Selbst Phantome seiner trassen
Kloster-Volust gelten lassen.
Aber wer ihn heut' noch gelten
Machen will, den muß ich scheiden.
Wo er steht will auf den Brettern,
Wird die Zeit herab ihn schmettern,
Die mit Fürstenthum und Pfaffen
Künftig nichts mehr hat zu schaffen.

** Aus Wien wird berichtet: Die Bewilligung zur Bildung einer italienischen Operngesellschaft für die nächste Frühjahrssaison (1860) ist, wie wir erfahren, dem in seinem Fache vortheilhaft bekannten Maestro Matteo Salvi definitiv erteilt worden, und es handelt sich nur noch um die Entscheidung, ob diese neuzubildende italienische Oper ihren Sitz, wie bisher, im k. k. Hofopertheater oder aber im Theater an der Wien aufschlagen wird. Obgleich dieses letztere sowohl durch die Größe und Bequemlichkeit seiner Räume, als besonders in acustischer Beziehung unstreitig dem Hofopertheater vorzuziehen wäre, scheinen sich doch mehrere Stimmen einflußreicher Personen zu Gunsten des früheren status quo hinzuneigen. Da nun Herr Salvi auch bereits mit der Direction des Theaters an der Wien ein eventuelles Nebereinkommen getroffen hat und sich sofort nach Italien begeben will, um die nöthigen Engagements abzuschließen, so dürfte die Sache wohl im Laufe der

nächsten Tage entschieden werden. Für den Fall, daß die Vorstellung; gen der italienischen Oper im Hofopertheater gegeben werden sollten, würden sie bloß zwei Monate (April und Mai) in Anspruch nehmen — dagegen würde das Hofopertheater durch die nächsten sechs Wochen — vom 1. Juni bis 16. Juli — geschlossen bleiben und somit auch für das Chor- und Orchesterpersonal die so notwendigen Erholungsferien gestatten. Was die in den letzten Tagen verlauteten verschiedenen Angaben anbelangt, als siehe Herr Salvi mit Herrn Merelli, oder nach einer anderen Version, auch mit Herrn Cornei (wegen eines Arrangements für Berlin) in Unterhandlung — so können wir mit aller Bestimmtheit versichern, daß sie sämtlich unbegründet sind. Eben so wenig bestätigen sich die hie und da gebrachten Angaben von Engagements, die Herr Salvi mit gewissen Sängerkünstlern abgeschlossen hätte. (Oestr. Zig.)

** Weilen, der talentvolle Dichter des „Tristan“, hat der Direction des wiener Theaters eine neue Tragödie: „Der arme Heinrich“ eingereicht, die bereits zur Aufführung angenommen ist. Der Dichter liebt, wie man sieht, die Stoffe unserer mittelalterlichen Dichtung zu dramatisiren.

** Freytag's „Graf Waldemar“ ist am wiener Burgtheater zum erstenmale, nachdem das Stück bereits vor acht Jahren gedichtet, in Scene gegangen. Die Aufnahme schwankte, wie die „Oesterreichische Zeitung“ mittheilt, zwischen Beifall und Rälte.

** Aus Philadelphia wird berichtet: Der erst vor Kurzem mit seiner Tochter nach den Vereinigten Staaten übergesiedelte Kapellmeister Sobolewski (geb. 1804 in Königsberg) befindet sich eben in Milwaukee, um dort — wie man vernimmt — eine nationale Oper zu schaffen. Diefelbe wird den Titel: The flower of the forest führen. Das Libretto ist dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege entnommen und zählt zu den Hauptpersonen den bei der Erstürmung von Savannah verwundeten polnischen Helden Pulawski und Mohaga, ein indianisches Mädchen, auch „Blume des Waldes“ genannt, und natürlich darf der „Letzte des Stammes“ nicht fehlen, welcher in der Person eines Jünglings vertreten ist. Da Sobolewski's Großvater, der unter Pulawski bei Savannah mitfocht, die Hauptdata dieser Geschichte als Familien-Erinnerungsstück hinterlassen hat, so läßt sich ein gewisser historischer Hintergrund erwarten. — Die Chöre sollen beinahe vollständig sein.

Beilage zu Nr. 499 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 26. Oktober 1859.

(Fortsetzung.)

mit die Gegenstände zu überwiegen, und so thue ich es in dem Vertrauen, daß kein fälschender Laut die stille Stätte des Andenkens an jenen wahren Geliebten verlegen werde.

Th. Oe.

Breslau, 24. Okt. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: außerhalb Breslau auf der Straße von einem Wagen 2 Kupferstücken, im Gewichte von 29½ Pfund; Albrechtsstraße Nr. 50, aus unverschlossener Stube, ein kupferner Durchschlag; auf dem Neumarkt eine Madonnen-Bildsäule, sammt Tragband, auf welcher sich 4 Stalldosen und ein weißes Säckchen befanden; Klosterstr. 2 aus unverschlossener Sattlerwerkstatt eine silberne Eglinderuhr, auf 4 Steinen gehend, mit weißem Zifferblatt, römischen Zahlen, gravirtem Gehäuse und mit einer Haartette versehen, an welcher ein goldenes Herz mit den Anfangsbuchstaben D. M. gez. sich befand; Elisabethstraße Nr. 5 die messingene Hausrücklinke; Gartenstraße Nr. 14 eine goldene Uhrkette im Werthe von 50 Thlr., 3 goldene Kettenringe, der eine G. R. gez., ein Hypothekeninstrument über 200 Thlr., ein braunwollenes grün- und rothgezeichnetes Kleid, ein noch neues hellblaues wollenes Kleid, ein violettes Rattunkleid, ein Merinokleid, ein blauwollenes, ein großes goldgelbes, ein weißes gebaumtes und ein schwarz- und lilafarbiges Umhangkleid, ein kleines türkisches Tuch, ein grau- und lilafarbiges und ein schwarz- und weißgezeichnetes Tuch, ein grünes und ein farnrothrothes seidenes Halstuch, drei Tücher, lilafarb und gelb mit roth, roth und schwarz, ein weißwollenes Tuch, zwei weiße Schnupftücher, ½ Duzend zinnerne Löffel, zwei weiße Spigenunterröcke und 17½ Thlr. baarses Geld; aus der Albrechtsstraße, einem Soldaten aus der Tasche eine Hornboje.

Verloren wurde: ein grünledernes rothgezeichnetes Geldtäschchen, in welchem sich circa 1 Thlr. baarses Geld und einige Lotterielose befanden.

[Vetelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 16 Personen durch Polizeibeamte wegen Wettens verhaftet worden.

[Unfälle.] Am 21. d. Mts. Abends in der 8. Stunde stürzte der 35 Jahr alte Tagearbeiter S. in trunkenem Zustande, die nach seiner auf der Magazinsstraße belagerten Kellerrückwand führende Kreppe hinab, und verlor sich hierbei dergestalt, daß er in Folge dessen nach Verlauf von circa 3 Stunden starb.

Angekommen: Hofmarschall Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig v. Münchhausen aus Spillernort. Herzogl. braunschweigischer Oberst und Kammerherr Berneritz desgl. Zarl. Offizier Pierre Malerenski a. Berlin. (Pol.-Bl.)

Breslau, 24. Oktober. [Gas auf dem Eisenbahnhof.] — Breslauer-Haag-Verpachtung. Zu unserer Freude haben wir vor einigen Tagen auf dem Herron unferes Bahnhofs die fliegende Schmelze bemerkt, das bekannte Werkzeug, um die Gasbeleuchtung einzurichten. Wie in der Breslauer Zeitung schon mehrfach von uns über den angemessenen Zustand der Beleuchtung auf diesem Bahnhofs die Rede war, so ist vor kurzer Zeit diesem Uebelstande, seitens der Aufsichtsbehörde ein Ziel gesetzt und verfügt worden, daß der hiesige Bahnhofs mit Gasflammen beleuchtet werden soll. Einstweilen werden 60 Flammen für den Herron, für die Pfeiler an der Rampe und für die Wartezimmer eingerichtet werden, welche den größten Theil der Nacht brennen; später dürfen noch mehrere für die Güterschuppen, für den Hofraum, Maschinenbehälter u. dergleichen hinzugefügt werden, so daß sich deren Summe bis auf 180 Flammen belaufen würde. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann versichert werden, daß auch das hiesige königliche Postdirektorium dem üblichen Beispiele folgen und für das Postgebäude und die angrenzenden Räume Gasbeleuchtung herstellen lassen wird. — Der Breslauer-Border- und Hinterhaag, unweit des Schießhauses, welcher früher Bürger-Vermögen war, in sofern nämlich jeder Hausbesitzer gewisse Anrechte an denselben hatte und eine oder mehrere Rube zu Weide dorthin schicken konnte (welches Kuprecht genannt ward); derselbe ist nach Beschluß der städtischen Behörden zwar Bürger-Vermögen geblieben, aber nicht als vereinigtes Gut, sondern dem Kommunal-Vermögen einverleibt worden, so daß die Benutzung desselben nicht mehr den einzelnen Bürgern zu Gute kommt, sondern der Kammereigenschaft zuertheilt worden ist. Da dieser Beschluß von der Aufsichtsbehörde bestätigt wurde, so hat die Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Sonnabend sich der Vorlage des Magistrats angeschlossen: den Vorberbehalt unmittelbar vor dem Schießhause als ewig freien, grünen Platz zu erhalten, dagegen den Hinterhaag parzellenweise oder auch im Ganzen zu verpachten. Die lucrativ und den Stadteinkünften zuträglich dieser Beschluß ist, geht daraus hervor, daß außer der Erhaltung des Vorberpaages, der als eine der schönsten Zierden der lieglichen Umgebung zu betrachten ist, dem Stadt-Sedel wohl jährlich eine Einnahme von 1000 Thalern erwächst, denn so viel Pachtgeld werden die Weiden des Hinterhaages einbringen. Da bisher durch die große Zersplitterung der einzelnen Benutzungen fast gar kein erheblicher Vortheil der Einwohnerlichkeit entstand.

§§ Schweidnitz, 24. Okt. [Schillerfeier.] Einer allgemeinen Einladung zufolge, welche in dem hierorts erscheinenden Wochenblatte vom Oberbürgermeister Glubrecht und vom Prorektor Schmidt ergangen war, versammelten sich gestern Nachmittag nach 4 Uhr in Königs Hotel gegen 30 Männer, welche den verschiedenen Ständen angehörten, um sich über eine hierorts zu begehende Schillerfeier zu verständigen. Man einigte sich über die allgemeinen Grundzüge des Festes, welches am 10. November begangen werden und aus drei Theilen: 1) Vortrag und Deklamationen, wenn sich geeignete Kapazitäten dazu finden, 2) aus einer musikalischen Aufführung (Theilen aus Schillers Götter, in Musik gesetzt von Romberg) und 3) aus einem Souper bestehen sollte. Die weitere Ausführung wurde einem Comité übertragen, in welches Oberbürgermeister Glubrecht, Prorektor Dr. Schmidt, Lehrer Fröhlich, Staatsanwalt Kessel, Paritular Herrst, Oberst a. D. v. Gontard, Kammerrat Emmerich, Hauptmann Schröder und Kreisgerichtsrath Schöder gewählt wurden. Die Feier wird wahrscheinlich in dem Saale des Gasthofs zur Stadt Berlin arrangirt werden. Ein Comitémitglied stellt, abgesehen von dieser Feier, für diesen Winter noch eine Reihe von Vorträgen über die bedeutamen von Schillers Dichtungen nach ihren geschichtlichen Beziehungen und ihrem inneren Zusammenhange in Aussicht. Dem Vernehmen nach wird auch das hiesige Gymnasium an dem genannten Tage in der Aula eine Feiſſer veranstalten.

μ Dels, 23. Oktober. [Sonntagschule.] Heute wurde unsere Sonntagschule eröffnet. Schon früher bestand eine solche Anstalt am hiesigen Orte, die aber hauptsächlich wegen Mangel an Schülern einging, wie diese eingehen wird, wenn nicht die Jünglinge den Grundbau aufstellen und handhaben, daß kein Lehrling Geselle werden kann, wenn er nicht wenigstens durch zwei Jahre die Sonntagschule regelmäßig besucht hat. — Viele wohlgemeinte Worte wurden heute bei der Eröffnungsfestlichkeit gesprochen durch die Herren Probst Zhielmann, Prorektor Dr. Bredow, Bürgermeister Wappes und Stadtverordneten-Vorsteher Philipp, und wir leben der festen Ueberzeugung, daß letztgenannte beide Herren den Willen und die Kraft haben, das angelegene Werk auch durchzuführen. Unterricht werden ertheilen Stadtmaurermeister W. Lehmann, Stabszimmermeister Odrich, Prorektor Dr. Bredow, Gymnasiallehrer Keller, Lehrer Körber und Lehrer Müller.

[Notizen aus der Provinz.] * Neumarkt. Zu Maltisch ist zur Verminderung der dort vorhandenen vielen Hunde eine Hundsteuer eingeführt worden und zwar von jährlich 15 Sgr.

* Waldenburg. Am 20. d. M. eröffnete Herr Kapellmeister Heidenreich mit der verstärkten Vergtabelle in der „Blumpe“ die beliebten Abonnements-Concerte. — Am 18. d. M. stürzte der Einwohner und Tagearbeiter Rummel aus Polensitz, als er in seine Wohnung von der Arbeit zurückkehren wollte, von der Haustreppe in den Hausrück. Kurze Zeit darauf starb er. — Unsere neue Wasserleitung naht ihrer Vollenbung. Das neue Abfließen, welches das Wasser den alten Quellen zuleitet, versorgt bereits ein mächtiges Granit-Bassin an Stelle des verschwundenen Rathhauses und dessen Fontaine, deren lebhaftes Spiel oft Strahlen über 30–40 Fuß treibt, und Druckänderungen an verschiedenen Orten der Stadt. Vor dem neuen Rathhause wird ein zweites gleichartiges Bassin sich aus der neuen Grundleitung ebenfalls bald mit Wasser füllen, während eines der beiden alten Bassins vom alten Markt auf den Viehmarkt verlegt wird. — Rehn oder elf gebaute oder bald vollendete Wohnhäuser, darunter die, die nördliche Berggrenze krönende herrliche „Silberburg“, welche im diesjährigen Sommer gebaut wurden, werden dem Wohnungsmangel wohl einigermaßen abhelfen. — Wir haben starken Zuzug neuer Etablissements zu melden, eine Kleider- und Tabakhandlung, auch eine Konditorei mit einem komfortablen großstädtischen Anstrich, obwohl in einer Gegend, die keineswegs ihren Namen rechtfertigt. Leider ist die hier anzubringende Klage wegen Schmutz und Zinckern unserer Straßen durchaus keine vereinzelte.

Δ Gdrlitz. Am 16. d. Mts. ist in Kachel Feuer ausgebrochen und das Stallgebäude eines Tischlermeisters niedergebrannt. Das Feuer soll durch zwei, 5 und 6 Jahre alte Knaben mittelst Streichhölzern veranlaßt worden sein. — Vorigen Dienstag hatte ein aus Pfaffenborn bei Lauban gebürtiger Adernecht

das Unglück, von dem Wagen herabzurollen und überfahren zu werden. Er wurde so verletzt, daß er bald darauf starb.

* Glogau. Am 25. Okt. feiert der Thierarzt Herr Wapay in Quaris sein 50jähriges Jubiläum. Im Jahre 1809 trat derselbe in die französische Armee als Thierarzt ein, machte die Feldzüge unter Napoleon in Portugal, Spanien, Oesterreich und Ausland mit und wurde bei Leipzig gefangen. Er nahm hierauf preussische Dienste und ließ sich 1817 im hiesigen Kreise nieder.

+ Gdrlitz. Das „Tageblatt“ macht die Inhaber der auch hier vielfach kursirenden alten Kreditheine der hiesiger Stadtbank (von brauner Farbe) darauf aufmerksam, den Umtausch bis zum 5. November zu bewirken. Später sind dieselben durchaus werthlos. — Im Monat September hat das städtische Pfandleihamt auf 788 Pfänder 1434 Thlr. 20 Sgr. ausgeliehen, und für 955 eingelöste Pfänder 1770 Thlr. 20 Sgr. zurückempfangen. — Am 29. d. Mts. wird der Gewerbeverein sein Stiftungsfest im Societäts-Saale mit einem Souper feiern. — In der letzten Versammlung der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften legte der Sekretär ein Autograph des großen Philosophen G. W. v. Leibniz vor, nämlich einen Brief desselben an unsern berühmten Landsmann v. Tschirnhaus, d. d. Hannover, 2. September 1694. Nach einigen andern Berichten desselben und nachdem Herr Pastor Hirsch und Herr Oberlehrer Fechner seltene Pflanzen vorgezeigt u., beendete Herr Kandidat Haupt seine Darstellung des Volksglaubens in der Aufsicht. — Wie sehr der Gebrauch der Streichhölzchen zur größten Vorsicht mahnt, beweist nachstehender Vorfall, den das „Tageblatt“ berichtet und der sich dieser Tage im nahen Leiswitz zugetragen hat. Der Frau des Häuslers Stieberters daselbst war beim Anzünden des Küchenfeuers etwas von dem Phosphor eines Zündhölzchens in die offene Wunde eines Fingers geflossen. Die Hand schmol bald darauf bedeutend an und der Arm gerieth in Brand, der auch den übrigen Körper erfaßte. Verstehe Hilfe war vergeblich, und so ist denn diese Frau unter furchtbaren Schmerzen am letzten Donnerstage gestorben.

— Waldau. Am 17. d. Mts. feierte der pensionirte städtische Oberförster Herr Hehler mit seiner Ehegattin die goldene Hochzeit. Nachdem der Ortsgeistliche das Jubelpaar eingeseget hatte, überreichte er demselben, zur Anerkennung seines christlich frommen Familienlebens, als Gnaden-Geschenk Ihrer Majestät der Königin eine Bibel mit allerhöchst eigenhändiger Namensunterschrift. Außer vielen Verwandten und Freunden, welche sich zur Beglückwünschung des Jubelpaares eingefunden hatten, war auch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Gdrlitz erschienen und überreichte im Namen der Stadt ein werthvolles Andenken. Ein heiteres Mahl beschloß diese schöne Feier.

□ Bunzlau. Am 30. d. Mts. hält der allgemein hochgeehrte königliche Superintendent Herr Pastor Hoffmann in Alt-Dels daselbst seine Abschiedspredigt, um mit dem 31. d. Mts. nach Opatz bei Riegnitz, dem Orte seiner neuen Bestimmung, abzugehen. Sein Abgang wird von seiner zahlreichen Kirchengemeinde wie von seinen Herren Synodalen schmerzlich bedauert, obgleich Jeder die ruhigere und sorgenlosere Stellung ihm von Herzen gönnt. Die Superintendenten-Angelegenheiten geben mit letztgenanntem Tage an den hiesigen Superintendenten Herrn Pastor Nischke über, bis dahin, wo das königl. Konsistorium in Breslau anderweit über die Verlegung der bunzlauer Superintendentur I. wird Beschluß gefaßt haben. Der ganze Kreis erwartet daher jetzt, daß das Kirchspiel Deutmannsdorf-Hartliebtsdorf, welches der lutherischen Streitigkeiten wegen vor mehreren Jahren auf Veranlassung des vorigen dortigen lutherischen Pastors dem bunzlauer Superintendenten-Kreise I., dem damals der nach Wdelsdorf bei Goldberg abgegangene Superintendent Pastor Weisner in Bunzlau vorstand, ad interim zugehört worden, obgleich es in dem löwenberger landräthlichen Kreise liegt und zum ersten löwenberger Superintendenten-Bezirk gehörte, nun demselben wieder zurückgegeben werden wird.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ Lissa, 23. Oktober. [Gütertarif. — Lokale.] Dem ermäßigten, seit dem 1. Juli d. J. zur Norm gekommenen Eisenbahn-Güter-Tarif, über den sich die verschiedenen Eisenbahn-Direktionen geeinigt, ist, wie bekannt, auch die Direktion der Niederlausitz-Märkischen Zweigbahn beigetreten. Auffallender Weise hat die Letztere jedoch die Städte Lissa und Fraustadt von den Vortheilen der ermäßigten Tarifbestimmungen ausgeschlossen, was selbstverständlich große Uebelstände für die hiesigen Handelstreiber nach sich ziehen muß, indem bei größeren Frachtsendungen nicht nur das Produkt durch die höheren Frachtklätze erheblich vertheuert, sondern auch die Konturenz mit auswärtigen Geschäftskreisläufen, welche die Vortheile der Tarifermäßigung genießen, sehr erschwert wird. Nachdem verschiedentlich Versuche zur Umgehung der höhern Tariffätze gemacht worden, von denen wir nur unter Andern den Einen hervorheben wollen, daß einzelne Geschäftstreibende bei größeren Verladungen, um der niederen Tariffätze theilhaft zu sein, die Fracht von hier nach Reichen (Piedriten) und sie dann von dort aus mit dem nächsten Güterzuge zurück zur Lissa, Fraustadt, Glogau an ihren Bestimmungsort gelangen ließen, vereinigte sich endlich der hiesige Handelsstand zu dem Beschlusse, auf dem Wege der Vorstellung gegen die Ausschließung der Städte Lissa und Fraustadt von den Vortheilen der ermäßigten Tariffätze zu remonstriren, und zu diesem Zwecke die Unterstützung des hiesigen Magistrats in Anspruch zu nehmen. Demgemäß begab sich, den Oberbürgermeister Weigelt und den Beigeordneten Rathsherrn Plate an der Spitze, am 28. v. M. eine Deputation von hiesigen Kaufleuten nach Glogau, um bei der Direktion der genannten Bahn ihre Beschwerden über die ihnen zu Theil werdende Beeinträchtigung zu motiviren. Die Mitglieder der Direktion ersuchten die Beschwerdeführer um die schriftliche Formulirung ihrer vorgetragenen Wünsche und verließen ihnen demnach eine entsprechende Rücksichtnahme. Der am 21. d. hier eingetretene Bescheid entsprach auch ganz jenen mündlichen Zusicherungen; denn vom 1. November d. J. ab wird auch der hiesige Handelsstand die Vortheile des ermäßigten Frachttarifs mitgenießen. — In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung kam unter Andern auch das Projekt zum Bau einer Kaserne für einen Theil der hiesigen ansehnlichen Garnison zur Verabredung, und ward beschloffen, über den projectirten Bau für eine der späteren Sitzungen eine Vorlage vorzubereiten. — Nachdem das frühere Projekt, unsere Stadt mit Gasbeleuchtung zu versehen, unausgeführt geblieben, da der Unternehmer in Folge der Schwierigkeit die erforderlichen Baulastigkeiten flüssig zu machen, die von ihm erlegte Caution von 1000 Thalern hat verfallen lassen müssen, ist unsere Communalverwaltung bemüht, die mittlerweile noch fortwährende Delbeleuchtung durch Straßenlaternen möglichst zu erweitern. Demgemäß ist in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung beschloffen worden, die für Rechnung der Commune bereits unterhaltenen 36 großen Straßenlaternen um noch 4 zu vermehren, und hierbei ganz besonders die zunächst dem Bahnhofs gelegenen Straßen zu berücksichtigen. — Für die bevorstehende Schillerfeier werden auch in hiesigen Kreisen Vorbereitungen getroffen. Außer den Festveranstaltungen, welche im hiesigen königl. Gymnasium vorbereitet werden, wird unter Andern auch der Gesellschaftsverein durch Theateraufführung, ferner durch Aufführung von lebenden Bildern zu Schillers „Götter“ u. dgl. mehr die Gäderrinnerung an den 100jährigen Geburtstag unseres großen vaterländischen Dichters feiern.

C. Rawitsch, 24. Oktober. [Goldene Hochzeit.] In vorlesener Woche ist die goldene Hochzeit des hiesigen Kaufmanns Benjamin Ruple unter überaus lebhafter Theilnahme begangen worden. Superintendent Alt-mann segnete das Jubelpaar ein. Bei dem, für den engeren Familienkreis stattgehabten Diner brachte Pastor Kaiser auf dasselbe einen tief ergreifenden Toast aus. Abends wurde es von der Schöngilde, mehreren Bürgern und Beamten mit einem solennen Fackelzuge überrascht, wobei die Militär-Kapelle spielte. Stadtrath Ruple, der Sohn des Jubelpaares, dankte im Namen seiner greisen Eltern in herzlichen und fröhlichen Worten. Bei dem spätern Souper der Festgenossen wurden von den Entleindern die Hauptmomente aus dem Leben des Jubelpaares in drei lebenden Bildern allegorisch dargestellt.

= Kosten, 23. Okt. [Entdeckung der Mörder. — Felddiebstahl.] Zu meinem Berichte über den in unserer Nähe verübten Raubmord (vergl. Nr. 491 der Bresl. Z.) bringe ich noch dahin eine Ergänzung, daß die Mörder durch die energischen Bemühungen unserer Aufspitzspolizei-Beamten ermittelt und zur gerichtlichen Haft gebracht worden. Es sind dies zwei Subjekte aus der niedrigen Volksschicht, der etwa 18 Jahre alte Sohn des Schäfers aus Kotorzyn und ein Schäferknecht aus dem gedachten Orte, gegen 30 Jahre alt. Die Mörder haben ein eigenes Geständniß abgelegt. Hiernach ist die Sucht, Geld zu erwerben, die einzige Veranlassung des Mordes gewesen. Der Unglückliche hat nur eine geringe Baarschaft bei sich gehabt. Der ältere der Verbrecher hatte die geschändete und verstümmelte Leiche von dem Orte der schwarzen That dahin getragen, wo sie aufgefunden worden. Der Ermordete war der jüdische Handelsmann K. aus Lissa, verheirathet und Vater zweier Kinder, die mit ihrer Mutter in einer unglücklichen, hilfsbedürftigen Lage sich befinden. — Jene die freien Arbeiten abnehmen und Gelegenheit zum Geldverdienst seltener wird, desto mehr häufen sich die Klagen über Felddiebstahl, die oft mit

großer Frechheit verübt werden. Die Diebe richten ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Kartoffelmietzen und Getreideschober und fügen den Besitzern der letzteren oft erheblichen Schäden zu.

Gefechgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 20. Oktober. [Schwurgericht.] Als Geschworene waren thätig die Herren: Freiherr v. Jedlitz-Neulirch, Feustel, Mündner, Barchewitz, Graf Schwerin, Grävenitz, Michalle, Braun, Ehlers, Gottschalk, Trautvetter, Wolff. Die königl. Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Assessor v. Uchtritz; die Vertbeidiger folgten einander, Herr Assessor Dräger und Herr Rechtsanwalt Rbau.

Vor den Schranken stand der Wildpretbändler Gottlieb Fichtner, 40 J. alt, evangelisch. — In einer bei dem königl. Kreis-Gericht zu Oppeln verhandelten Prozeßsache des Angeklagten wider den Wildpretbändler Julius Scholz wurde dem Kläger z. Fichtner durch Erkenntniß ein Eid auferlegt, durch welchen er beschworen hat, daß er mit dem Verkl. Scholz am 28. Okt. 1858 einen Vertrag dahin abgeschlossen habe, wonach letzterer binnen 3 Tagen 90 Hafen à 14 Sgr. liefern sollte. — Diesen Eid hatte Fichtner fälschlich geschworen. Er hat in der Voruntersuchung ausdrücklich erklärt, daß er den Vertrag mit Scholz am 2. November v. J. und nicht am 20. Oktober 1858 abgeschlossen habe. Dessenungeachtet erklärte sich Fichtner für nichtschuldig und behauptete, daß in Bezug auf den Datum durch den ganzen Prozeß ein Irrthum sich eingeschlichen habe, auf den er nicht verfallen sei, — und deshalb habe er, obwohl er gewußt, daß der qu. Vertrag am 2. November v. J. und nicht am 20. Oktober abgeschlossen worden, mit gutem Gewissen den ihm auferlegten Eid geschworen. — Fichtner wurde durch das Verdict der Geschworenen des wissentlichen Meineids für nichtschuldig, dagegen wegen fahrlässigen Meineids für schuldig erklärt und demnach durch den Gerichtshof zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

Auf der Anklagebank stand 2) die Schmiebediebstahlsfrau Louise Karoline Langer, geb. Hory, 43 Jahr alt, evangelisch, bereits bestraft. Sie ist angeklagt, im Oktober 1858 in dem Hause Freiheitstraße Nr. 2 hier der verheh. Auguste Stehr, geb. Hoffmann, mehrere Kleidungsstücke, als: 2 wollene Kleider, 1 Krausenleid, 3 weiße Unterröcke und 1 Hosiaraard aus deren verschlossenen Kammer vermittelst Einbruchs durch gewaltthames Herausreißen der Haspe, in welcher das Vorriegelschloß hing, weggenommen zu haben. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig, in Folge dessen die z. Langer zu 2½ Jahr Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt wurde.

Hiernächst standen vor den Schranken 3) a. der Tagearbeiter Karl Seibt aus Lehmgruben, 26 Jahr alt, evangelisch, im Jahre 1855 wegen Urkundenfälschung und Diebstahl mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft; b. der Schuhmachergeselle Julius Gunkler von hier, 22 Jahr, lat., wegen Diebstahl bereits bestraft; c. der Tagearbeiter Robert Jordan von hier, 27 Jahr, evangel., wegen Diebstahl mehrfach, zuletzt mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft; d. der Tischlergeselle Eduard Hiemich von hier, 20 Jahr alt, evangelisch, eben auch wegen Diebstahl schon bestraft; e. der Radierer Otto Zeidler von hier, 25 Jahr alt, evangel., wegen Diebstahl bereits mehrfach bestraft; f. die verheh. Tagearbeiter Theresie Marie Woide von hier, 40 Jahr alt, lat., und endlich g. die separate Buchhalter Louise Gdrlitz, geb. Dang, aus Lehmgruben, 42 Jahr alt, lat., wegen Diebstahl und Unterschlagung bestraft. In den Monaten Januar und Februar d. J. sind an verschiedenen Orten hieselbst und in Lissa (Kreis Neumarkt) verschiedene Diebstähle mittelst Einbruch verübt worden und ist ihre Ausführung durch die bereits vielfach bestraften Diebe Seibt, Gunkler, Zeidler, Jordan und Hiemich erfolgt. Die Woide und Gdrlitz haben sich als Helfer dabei theilhaft. Gegenstand der Verhandlung waren 3 Diebstähle. Das Verdict der Geschworenen lautete in Betreff aller Fragen auf schuldig, monachst der Gerichtshof den Seibt zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf gleiche Zeit, den Gunkler zu 2½ Jahr Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf 3 Jahre, den Jordan und Hiemich jeden zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre, den Zeidler zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf 6 Jahre und die Woide und Gdrlitz jede zu zwei Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf gleiche Zeit verurtheilte.

§ Breslau, 21. Oktober. [Schwurgericht.] Als Geschworene wurden ausgetost die Herren: Zerbini di Spofetti, Gradenwitz, Pulvermacher, Michalle, v. Wittvitz, Kanther, Freiherr v. Jedlitz, Barchewitz, Riedel, Berg, Gottschalk, Rausche. Die königliche Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Assessor Thilo; als Vertbeidiger war anwesend Herr Referendar Conja.

Die erste auf der Terminrolle verzeichnete Anlage gegen den Bauergutsbesitzer Christian Freier aus Bontvitz wurde auf den Antrag des Herrn Vertbeidigers verlag. — Sonach kam die zweite gegen den Tagearbeiter Johann Karl Jof. Duttke aus Siebichau erhobene Anlage zur Verhandlung. Duttke ist 28 Jahr alt, lat., wegen Diebstahl bereits bestraft. Derselbe ist bezeugt, in der Nacht vom 3. Juli d. J. dem Besitzer von Siebichau (Kreis Breslau) eine Sade mit Hafer und zwar aus dem verschlossenen Wirtschaftsgedäude mittelst Einsteigens durch das Fenster gestohlen zu haben. Duttke wurde durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt und nach dem Urtheil des Gerichtshofes zu 2½ Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt. — Hiernächst wurde verhandelt die Anlage gegen den Tagearbeiter Karl Leuschner aus Dyhernfurt. Derselbe steht unter der Beschuldigung der thätlichen Widersechlichkeit gegen einen Fortkutscher bei Vornahme einer Pfändung. Im Monat Mai d. J. traf der Fortseleze Wagen (necht zu Cranz (Kreis Wohlau) den z. Leuschner in dem feldersdorfer Domnial-Walde damit beschäftigt, einen Haselnußstrauch mit einer Art umzuhaufen. Wagentnecht verlangte von ihm die Art zum Zwecke der Pfändung. Leuschner gehorchte nicht und Wagentnecht griff nuamere nach der Art, um sie pflanzen. Jetzt ergriff ihn Leuschner an der Brust und schlang die Art über seinem Kopfe. Wagentnecht suchte den Schlag von sich abzuwenden und die Art zu ergreifen, vermochte aber nur einigermaßen durch den vorgestreckten Arm den Stab aufzuhalten. Die Haube der Art traf die linke Seite seiner Stirn und er trug eine 1½ Zoll lange, die Stirnhaut bis auf den Knochen durchdringende Wunde davon. Leuschner wurde für schuldig befunden der thätlichen Widersechlichkeit gegen einen Fortselezen bei Vornahme einer Pfändung und zwar mit Gewalt an der Person desselben und dergestalt, daß eine körperliche Beschädigung die Folge war. Auf Grund dieses Verdicts wurde Leuschner zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Kartoffelernte.] Wenn wir der übrigen landwirtschaftlichen Produkte und deren so mangelhaften Ertragsfähigkeit hier nicht gedenken und so geschicht dies nur deshalb, weil aber erstere bereits genügend berichtet worden ist, von dem Kartoffelernteergebnis aber hauptsächlich das Wohlbefinden der landlichen Arbeiterbevölkerung abhängig ist.

Die so verschieden lautenden Berichte über den Stand der Kartoffeln während ihrer Vegetation gaben wenig Anhalt für den künftigen Ernte-Ertrag, und Berichte, aus den verschiedenen Theilen unserer Provinz, durch Landwirthe von Fach erliefert, würden sich gewiß einer allgemein günstigen Aufnahme zu erfreuen haben.

Unser Bericht bezieht sich auf einen großen Theil Schlesiens rechts der Oder und sollten einzelne Gegenden und Güter auch eine Ausnahme von dem hier als Regel aufgestellten Ernteertragniß machen, so glauben wir, daß es eben nur Ausnahmen sind.

Fassen wir die diesjährige Vegetationsperiode der Kartoffeln ins Auge, so drängt sich uns sofort die Ueberzeugung auf, daß ein Gedeihen dieser Frucht des ungünstigen Wetters wegen a priori sehr zu bezweifeln war, und wenn wir die so günstig lautenden Berichte über die Aussehen der diesjährigen Kartoffelernte in so manchem Blatte lasen, wollte es uns bedünken, als ob die Referenten nicht Landwirthe wären, oder nur solche, deren Kartoffelfelder im schönen Lande Gosen, nicht aber in unserm heimathlichen Schlesien lagen.

Das vergangene Frühjahr war im Ganzen naß und auf den unbedurftig-fendern Böden konnten die Kartoffeln nur verhältnismäßig spät in den Boden gebracht werden. — Nichts desto weniger keimten die Kartoffeln schnell, und die günstige Witterung des Monat Mai that das übrige, um den Kartoffelfeldern ein überaus erquickliches Aussehen zu geben.

Das Kraut war üppig und selbst nachdem die Monate Juni und Juli mit ihrer Alles versengenden Hitze und Dürre über das Land gezogen waren, und allen Cerealien nur eine Nothreife verliehen hatten, standen die meisten Kartoffelfelder verhältnismäßig gut, und nur der besorgte Landwirth, der sein Feld oft betrat und die Kartoffelsäcke untersuchte, sah deutlich die Mispernte voraus!

Im Juni soll bekanntlich die Kartoffel ansehn, d. h. die aus der Mutter-Kartoffel und den Stengelwurzeln entsendeten Reime sehen an verschiedenen

Stellen kleine Knollen von der Größe einer Erbse an, die sich in den darauf folgenden Monaten Juli und August ausbilden und im September ihre Reife erhalten. — Im Monat Juni d. J. nun hatte vielleicht kaum der zehnte Theil der Kartoffelstauden angelegt, die meisten Stöcke bestanden aus einem Ballen feiner Wurzel, die auch nicht einen einzigen Ansatz aufzuweisen hatten, und in ihrem Aussehen dem der vorjährigen Kartoffelstöcke genau glichen.

Im Juli, der gleichfalls sehr trocken war, änderte sich im Aussehen der Stöcke sowohl über der Erde, als im Boden nicht viel; — der Ansatz wuchs nothdürftig weiter, sehr vermehrt hatte er sich jedoch nicht. — Auch der August brachte in seiner ersten Hälfte keine besondere Besserung, und Referent kann auf das Bestimmteste versichern, daß er am 12. August d. J. in seinem überaus gut befundenen Kartoffelstode einen Stod, dessen Kraut sehr üppig und 3 Fuß hoch war, auszog, der außer wenigen ganz kleinen, etwa haselnußgroßen, Kartoffeln nur einen mächtigen Ballen von Faserwurzeln enthielt.

Jedem Landwirth leuchtete ein, daß starke Regen nur verderblich auf den Kartoffelertrag einwirken konnten, und leider belamen wir in der zweiten Hälfte des August die wenigen Landvögel, die wir überhaupt in diesem Sommer hatten. Die Folge dieser Regen nun war, daß allerdings die Stöcke einen bedeutenden Anlauf bildeten, der jedoch viel zu spät war, um nur zu mittleren Kartoffeln auszuwachsen und reif zu werden, — die vorhandenen, schon angelegten und etwa halb erwachsenen Kartoffeln aber alle wiedergebunden d. h. neue Knollen- und Blattkeime bildeten. — Daß dadurch noch die wenigen Knollen, die auszuwachsen und reif zu werden versprochen, jeglichen Werth verloren, liegt auf der Hand.

Unter solchen Umständen traten wir im September unsere Kartoffelernte an, und außerdem, daß wir unsere Befürchtungen leider bestätigt fanden, mußten wir zu unserem großen Leidwesen sogar noch die Krankheit in einem Maße verbreitet finden, daß sie uns bei den ohnehin unreifen Kartoffeln mit ernstlicher Besorgnis für ihre Conservirung erfüllte. — In dieser Beziehung hört man auch von den kleineren Wirthschäften manniache Klagen.

Sollen wir schließlich unsere Ansicht über das Kartoffelernte-Ergebnis numerisch ausdrücken, so glauben wir, daß die diesjährige Ernte in Quantität und Qualität weit unter einer gewöhnlichen Mittelernte zurückbleibt und nur an wenig Orten 60 % einer solchen erreichen wird.

Im Vergleich zu der vorjährigen Ernte stellt sich die diesjährige gleichfalls bedeutend schlechter und dies ganz besonders qualitativ. — Erklärlich ist dies, wenn wir uns daran erinnern, daß im vorigen Sommer, der übrigens mit dem diesjährigen merkwürdig übereinstimmte, die Regen schon Mitte Juli (gerade während der Weizenreife) — trafen, mithin einen ganzen Monat früher ihre Wirkung auf den Kartoffelanlauf ausübten, und diesem vier Wochen länger Zeit zum Auswachsen und Reifen gestatteten.

X. Ratibor, 11. Oktober. [Gartenbau-Verein.] Am 2. d. Mts. fand die ordentliche Sitzung des hiesigen Gartenbau-Vereins statt. In derselben kam die am 29. vor. Mts. benutzte Fruchttausstellung des Vereins zur Sprache, wobei bemerkt wurde, daß sich bei derselben die Dominien der Umgegend weniger als im vorigen Jahre betheiligt haben, obgleich die Ausstellung an sich wieder viel Interessantes bot, namentlich aber ein günstiges Zeugnis von der immer mehr sich verbreitenden Obstbaumzucht und Vermehrung der edelsten Obstsorten ablegte. Es haben eingeliefert: 1) Se. Durchl. Fürst von Hohenlohe zu Schillingshausen durch Hofgärtner Schwedler eine prächtige Gruppe meistens neuer und seltener, zum Theil blühender Pflanzen, worunter zu erwähnen: Pavetta borbonica, drei Sorten Anacardium, zwei Sorten Curatema maranta Waczewski und mehrere andere, so wie ein Georginen-Sortiment. 2) Derselbe durch Hofgärtner Burgund daselbst 13 Apfel-Sorten, ein Sortiment im Lande gezogener Melonen in 20 Varietäten. 3) Se. Durchl. der Herzog von Ratibor zu Raden durch den Kunstgärtner Schlegel daselbst eine schöne Gruppe neuer Begonien und einige andere Pflanzen. 4) Se. Durchl. der Fürst Lichnowski zu Krzyanowicz durch den Hofgärtner Schulz eine ausgezeichnete Gruppe großer Blattpflanzen, darunter Chamerops humilis mit Früchten, Rhipsalis belliflora, Cyperus papyrus, eine blühende Aechnea discolor, ein Bouquet neuester Aerni und ein Rosen-Bouquet, so wie zwei Stauden Plumbago-Rohr und Früchte von Phytolacca decandra (Allermeis). 5) Oberamtmann Adametz zu Wasag 4 Sorten Apfel und 3 Sorten Birnen. 6) Commerzienrath Albrecht hier 8 Sorten Apfel, 10 Sorten Birnen, 1 Sorte Quitten, 1 Sorte Nisepfen und 1 Kürbis von 101 Pfund Gewicht. 7) Kunst- und Handelsgärtner Art zu Altendorf 38 Sorten Apfel, 6 Sorten Birnen, 1 Sorte Quitten, 1 Sorte Apfelschale, 1 Sorte großfrüchtiger Crataegus, 3 Sorten Pfäuerlein, 3 Sorten Wein, 1 Frucht-Bouquet und Gemüse, so wie eine Gruppe von blühenden und Blattpflanzen, worunter hervorzuheben Ardisia crenulata und eine sehr schöne Georginen-Sammlung von 100 Sorten. 8) Dominium Deutsch-Krawanz durch Kunstgärtner Bed 26 Sorten Apfel, 1 Sorte Birnen, 3 Sorten Wein, 1 Sorte Pfirsiche, Melonen und anderes Gemüse. 9) Kaufmann Doms hier 18 Sorten Apfel, 1 Sorte Birnen. 10) Kunstgärtner Drewniot ein großes Exemplar Draecena draco. 11) Strafanstalts-Direktor v. Drygalski hier einen großen Kürbis. 12) Graf Renard'scher Obergärtner Falkenhain zu Groß-Strehlitz 4 Sorten Ananas mit großen Früchten, und zwei jährige Fruchtplanzen, sämmtlich ausgezeichnete Kultur. 13) Stadthalter Frank hier durch Geschäftsführer Schlieben sechs Sorten Apfel, 2 Sorten Birnen, 1 Sortiment von 65 prächtigen Zierkürbissen, diverses Gemüse, 1 Sortiment Kartoffeln, 1 Gruppe Farnekräuter und Blattplanzen, 1 Tisch buntblättriger Pflanzen, 1 Tisch neuester Begonien, 1 Tisch diverser blühender Gewächse, 1 Tisch blühender Fuchsen und 1 sehr schönes Sortiment blühender Georginen. Von diesen Pflanzen sind als neu und schön zu erwähnen Begonia argentea, nebulosa, Leopoldi, splendida argentea und Haemanthus coccineus. 14) Bergmeister Heitz hier 1 Kanne von Dioscorea batatas. 15) Lehrer Herrmann zu Raschütz 8 Sorten Apfel, 1 Sorte Bohnen. 16) Intendantenbauer Hofrichter hier einige blühende Pflanzen. 17) Gasthofbesitzer Jaschke hier 1 schönes Obst-Sortiment von 28 Sorten Apfel und 24 Sorten Birnen. 18) Hausbesitzer Kaminiarcz hier eine Sorte Birnen und Zuckerrüben. 19) Schießhauspächter Kramarz hier einige Sorten Gemüse. 20) Rentmeister Krause zu Zimortau 2 Stangen selbstgezeugener Jaager Kopfs. 21) Strafanstalts-Inspektor Krzyanowski hier 2 große Helianthus-Scheiben. 22) Bauarchitekt Linke hier ein ausgewähltes Obst-Sortiment von 31 Sorten Apfel, 1 Sorte Birnen und einiges Gemüse. 23) Dominium Lohndau, Kreis Kolof, 6 Sorten Apfel, 1 Sorte Pfirsiche, eine Sorte Pfäuerlein und 2 Sorten Wein. 24) Frau Appellationsgerichts-Rath Müller hier 12 Sorten Apfel, 1 Sorte Birnen, 1 Sorte Wein und 1 Tisch mit schönen neuen Begonien. 25) Kunstgärtner Neugebauer hier 1 Sortiment blühender Fuchsen und diverses Gemüse nebst Kürbissen. 26) Lehrer Oppler zu Plania 22 Sorten Apfel, 12 Sorten Birnen, 2 Sorten Pfäuerlein, 2 Sorten Kartoffeln, 3 Sorten Bohnen, eine sehr große Scheibe von Helianthus giganteus und zwei Blumen-Bouquets. 27) Maurermeister Piesch zu Leobschütz 2 Sorten Wein. 28) Kaufmann und Senator Polko hier 2 große Krautköpfe und Speise-Kürbisse. 29) Frau Major Renouard die Viville hier 3 ausgezeichnete Sorten Begonien und 2 Sorten Birnen. 30) Baron v. Rothschild auf Schillersdorf durch Kunstgärtner Paternmann 8 Sorten Apfel, 5 Sorten Birnen und 1 großes Exemplar Jucca. 31) Herzoglicher Wirtschaftsbeamter Schroll zu Adamowitz eine ungarische Wassermelone aus dem freien Lande. 32) Flegelbesitzer Seidel zu Altendorf eine Sorte Apfel und einige Kürbisse. 33) Kunstgärtner Pillar zu Elawitz 1 Sorte Apfel und 1 Sorte ein Jahr ausdauernder Birnen. 34) Kunst- und Handelsgärtner Smolka hier einige Ananas. 35) Kunst- und Handelsgärtner Stanitz hier 1 Sorte Apfel, 2 Sorten Birnen, 1 Sorte Wein, 1 große Gruppe Neubolländer, einige blühende Gewächse und einiges Gemüse. 36) Schulinspektor Strzybnay zu Altendorf 2 Sorten Apfel. 37) Senator und Apotheker Thamm hier 5 Sorten Apfel, 1 Gruppe reichlich blühender Pflanzen sehr guter Kultur, einige schöne Georginen-Sammlungen und abgeschnittene neueste Aerni. 38) Apotheker Wettsch zu Sandelsfeld 1 Sortiment von neueren Georginen. 39) Lehrer Wypstet zu Lubom 2 Apfel-Sorten. 40) Mechanikus Kofszki hier diverse preiswürdige Garten-Instrumente.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, die von Dr. Karl Döfler herausgegebene, und im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig erschienene Schrift über den Anbau des chinesischen Zuckerrohrs (Kao-lien), eines Wundergewächses für Agricultur und Industrie, in seiner Verwendung zur Zucker-, Alkohol-, Farben- und Papier-Fabrikation etc., so wie als Nahrungs-, Fütterungs- und Düngungsmittel, für den Verein anzuschaffen, und mit dem Anbau dieser Pflanze im nächsten Frühjahr Versuche anzustellen. Zum Schluß trug der Vereins-Sekretär, Herr Lehrer Oppler, einen Bericht über die im August durch einige Vereinsmitglieder stattgefundene Besichtigung der Dominial-Gärten zu Lubomitz, Brzesznitz und Gierzenitz vor, und sollen derartige Besuche im nächsten Jahre wiederholt werden.

London, 21. Oktober. Zucker. Der im Anfang dieser Woche etablierte Abgang von 6 d pro Ctr. hat sich seitdem für alle guten Qualitäten völlig behauptet, geringe dagegen sind wenig begehrt und kaum theurer als Ende voriger Woche. Von den seit voriger Post in Auktion ausgebotenen Partien, bestehend in 2550 F. Cuba und Porto Rico Muscovade, 5800 S. Siam, 5800 R. Hav. und 840 F. J., so wie ca. 15,000 S. engl. Col.-Sorten, fand ein großer Theil Nehmer; man zahlte für braun bis sehr gelb Cuba und Porto Rico Muscovade 33 s 6 d — 46 s 6 d, sehr ord. braun bis gut gelb Siam 30 s 6 d — 44 s, ord. braun bis floride Hav. 33 s 6 d — 47 s, incl. Zoll. 440 R. weiß Hav. wurden zu 31 s 6 d — 32 s 6 d, ohne Zoll, eingekauft.

Schwimmend ist eine in Hamburg versicherte Ladung von 174 R. und 282 S. braun Bahia, per „Jupiter“ zu 22 s 6 d für Gothenburg begeben.

Kaffee. Ceylon bleibt vernachlässigt, und geringe Sorten sind wieder eher wohlfeiler; öffentlich ausgetobene 770 F., so wie 900 Brk. und S. farbiger wurden nur theilweise zu 66 s 6 d — 77 s pro Ctr. realisiert, und 1530 S. reel ord. meistens zu 55 s — 57 s 6 d eingezogen. 700 S. gut ord. Myfore bedangen 60 s — 60 s 6 d. Für schwimmende Ladungen Brasil ist lebhafter Begehrt, und alle im Markt befindlichen sind, meistens zu höheren Preisen, wie folgt, abgeschlossen: „Salamander“, 3000 S. gering „good first“ Rio zu 51 s 6 d, „Active“, 3529 S. „good first“ Rio zu 52 s 6 d, „Advance“, 3000 S. Santos und 982 S. „good first“ Rio zu 54 s, „Jensburg“, 1323 S. „good first“ Rio und 1347 S. Santos zu ca. 53 s 6 d, „Norma“, 3000 S. „good first“ und „superior“ Rio zu 54 s, sämmtlich für nahe Häfen mit Assurance frei von Bart. Havarie, ferner für Trieste „Halsman“, 2806 S. Santos zu 57 s, versichert frei von 10 pCt. Verschäbigung.

Baumwolle. Total-Umsätze in Liverpool diese Woche 58,800 B., ohne Veränderung im Werth. Hier sind seit voriger Post 1000 B. zu festen Preisen verkauft, Dhollera 4 1/2 d — 5 1/2 d pro Pfd., Broach 5 1/2 d, gute mittel Timbelly Madras 5 1/2 d — 5 1/2 d.

S. Breslau, 25. Oktober. [Börse.] In Folge der schlechten auswärtigen Notierungen war die Stimmung bei merklich niedrigeren Coursen sehr flau; ganz am Schluß der Börse trat für österr. Papiere einige Kaufkraft ein und wurden etwas bessere Course bewilligt. National-Anleihe 59—58—58 1/2, Credit 78 bis 77, wiener Währung 79—78 1/2 bezahlt. Preuß. Fonds ohne Cours-Veränderung fest.

SS Breslau, 25. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Rindungsschne — loco Waare —, pr. Oktober 43—42—42 1/2 Zhr. bezahlt, Oktober-November 38 1/4—1/2 Zhr. bezahlt, November-Dezember 37 Zhr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 37 1/4 Zhr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Rübsöl etwas fester; loco Waare 10 1/2 Zhr. bezahlt, 10 1/2 Zhr. Br., pr. Oktober 10 1/2 Zhr. Br., Oktober-November 10 1/2 Zhr. Br., November-Dezember 10 1/2 Zhr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Zhr. bezahlt und Br., Januar-Februar 10 1/2 Zhr. Br., Februar-März 10 1/2 Zhr. Br., März-April 10 1/2 Zhr. Br., April-Mai 11 Zhr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. Oktober 10 1/2 Zhr. Gld., 10 1/2 Zhr. bezahlt, Oktober-November 9 1/2 Zhr. Br., 9 1/2 Zhr. Gld., November-Dezember 8 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., 8 1/2 Zhr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 Zhr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Zink. Ungesichert der niedrigen auswärtigen Verkäufe wollen dieselbe Inhaber zu den im Verhältniß billigeren Geboten nichts abgeben.

Breslau, 25. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch schwache Zufuhren und sehr geringe Offerten von Bodenlagern, aber guten Begehrt, war auch der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in sehr fester Haltung; besonders fanden Roggen und Gerste von weißer Farbe zu besseren Preisen rasch Nehmer, alle andern Körnerarten hielten sich unverändert.

Weißer Weizen	62—66—70—75 Sgr.	
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	
Gelber Weizen	56—62—65—70	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	nach Qualität
Roggen	48—52—55—58	
Alle Gerste	27—30—32—34	und
Neue Gerste	33—36—40—44	Gewicht.
Alter Hafer	26—28—30—32	
Neuer Hafer	23—25—27—29	
Roth-Erbfen	54—56—58—62	
Futter-Erbfen	45—48—50—52	
Widen	40—45—48—50	

Dellaaten waren zu bestehenden Preisen leicht veräußlich, beste Sorten holten auch über die höchsten Notierungen. Winterraps 78—80—82—85 Sgr., Wintererbsen 70—74—76—78 Sgr., Sommererbsen 62—64—66—68 Sgr. nach Qualität und Frodenheit.

Rübsöl fester; loco 10 1/2 Zhr. bezahlt, pr. Oktober 10 1/2 Zhr. Br., Oktober-November und November-Dezember 10 1/2 Zhr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Zhr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1890 belief 11 Zhr. Br.

Spiritus matter, loco 11 1/2 Zhr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war trotz mäßigem Angebot nur geringe Kaufkraft bemerkbar, doch im Werthe kleine Veränderung.

Alte rothe Saat 10—10 1/2—11—11 1/2 Zhr.

Neue rothe Saat 12 1/2—13 1/2—14—14 1/2 Zhr.

Neue weiße Saat 20—22—24—25 Zhr.

Eisenbahn-Zeitung.

A. Bahn-Tarifirung von Steinkohlen.

III.

Den so häufig und von so vielen Seiten erhobenen Klagen über die erhöhten Kohlen-Tarife auf der oberschlesischen und königl. niederschlesisch-märkischen Bahn ist namentlich in Betreff letzterer Bahn der Umstand entgegengeleitet worden, daß die Höhe der Transport-Selbstkosten ein Herabgehen von den Tariffätzen nicht gestatte. Den Handelskammern und anderen Körperschaften ist dieser Bescheid bezüglich der k. niederschlesisch-märkischen Bahn mehrfach zu Theil geworden. Obgleich nun bekannt ist, daß die Berechnung der Selbstkosten ein bis heute ungelöstes Problem ist, welches auch durch die leghin in dieser Zeitung erwähnte, von dem Eisenbahn-Direktor Garde über diesen Gegenstand so eben veröffentlichte Druckschrift seiner Lösung nur wenig näher geführt ward, so war doch keine Handhabe vorhanden, um diese von der Verwaltung der k. niederschlesisch-märkischen Bahn dem Ministerium suppliedirten Angaben einer Kritik zu unterwerfen. Es konnte und wurde nur die Siche- rheit angegriffen, mit welcher die Behauptung: „bei dem früheren mäßigeren Kohlentarife den Transport unter den Selbstkosten bewerkstelligt zu haben“, ausgesprochen worden war. Nachdem aber endlich in letzter Zeit ein gedruckter Bericht über die Verwaltung der königl. niederschlesisch-märkischen Bahn für das Jahr 1858 (bei R. Deker in Berlin) erschienen ist, welcher Aufschluß über diese Art der Berechnung der Selbstkosten seitens der Direktion dieser Bahn giebt, befinden wir uns in der Lage, über die bisherige Behauptung urtheilen zu können.

Auf Seite 49 dieses Berichtes heißt es: „Die im Jahre 1858 aufgelaufenen Betriebskosten auf den Personen- und Güter-Transport zu vertheilen und hiernach die Durchschnittskosten für die Person, Centner und Meile zu berechnen, ist in der nachfolgenden Zusammenstellung versucht worden.“

Drittächst sind in dieser Zusammenstellung als Betriebsunkosten 1) für den Personenverkehr: 253,251 Zhr., 2) für den Güterverkehr: 711,631 Zhr., und außerdem 3) für beide Dienstzweige gemeinschaftlich: 1,315,570 Zhr. nach den verschiedenen Staats-Positionen berechnet, so dann aber ist die Summe ad 3 nach folgenden ganz willkürlichen Grundsätzen zerlegt und mit je 541,397 und 774,173 Zhr. zu den Beiträgen ad 1 und ad 2 hinzugefügt worden.

Diese Rechnungs-Grundsätze, zu deren nunmehr ermöglichten Veröffentlichung dem allgemeinen Interesse Glück zu wünschen ist, lauten folgendermaßen:

„Schnell- und Personenzüge legen durchschnittlich pro Stunde 6 1/4 Meilen, Güterzüge durchschnittlich 2 1/4 Meilen pro Stunde zurück. In Berücksichtigung dieser größeren Geschwindigkeit und wegen des den Schnell- und Personenzügen im Betriebsdienste überhaupt gegebenen Vorrugs und der darauf verwendeten größeren Sorgfalt wird man, behufs Vertheilung der gemeinschaftlichen Kosten beider Dienstzweige, die für den Personen-Verkehr eine Meile weit bewegte Brutto-Last rund dreifach rechnen und die Vertheilung nach dem Verhältniß der sich für den Personen- und für den Güterverkehr berechnenden Meilen = Centner = Summen bewirken können.“

Im weiteren Verlaufe heißt es sodann: „Demnach hat die Beförderung der Güter pro Centner und Meile betragen:

1858: 1 3/4 Pfennige,

1857: 1 2/3 „

1856: 1 1/3 „

1855: 1 1/2 „

Es ist hier nicht der Ort, um das völlig Haltlose in dem obigen Prinzip zu beweisen und vor Augen zu führen, wie irrtümlich die Zahlen gegriffen und wie sehr diese Ansichten von den neuesten Erfahrungen in diesem Gebiete abweichen; sondern es wird hier vollständig genügen, lediglich auf die Willkür im Kalkül hinzuweisen, welche sich mit den Worten kund giebt: „man wird rund dreifach rechnen und die Vertheilung bewirken können.“

Und trotzdem, daß dieses Kalkül im besten Falle nur als eine hinworfliche Probabilitäts-Rechnung betrachtet werden konnte, sind auf diese Angaben Entscheidungen über die Kohlentarif-Frage bisher gestützt gewesen, von welchen das Wohl und Wehe eines großen Theiles unserer schlesischen Bergwerks-Industrie mehr oder weniger abhängt!

In dem nächsten Artikel werden wir der Einkläufe des Kohlentarifs auf den Verkehr der k. niederschlesisch-märkischen Bahn erwähnen.

Das Fahnenfest des Waldenburger Bürger-Schützen-Bataillons, gefeiert zu Waldenburg am 23. Oktober 1859. *)

Den in heitern wie in ernstlichen Tagen von dem Waldenburger Bürger-Schützen-Bataillon, welches die Bürger-Schützen der Städte Waldenburg, Freiburg, Friedland, Charlottenbrunn und Gottesberg vereinigt, bewährten treuen und loyalen Gefinnungen hat es dieser Schützenverein zu danken, daß derselben in Folge eines Immediat-Gesuchs des königl. Geh. Regierungsraths und Regier.-Bezirks-Kommissarius der allgemeinen Landes-Inspection Nationalbank, Herrn v. Woyrsch zu Breslau, von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten eine sehr werthvolle Fahne verliehen worden ist.

Für die entsprechende feierliche Uebergabe dieses allerhöchsten Gnadengescheskes durch den dazu von der königl. Regierung in Breslau beauftragten Herrn Bürgermeister Vogel, an den Vorstand des Bataillons, hatten sich die Bürger-Schützen der genannten Städte unter ihrem allgemein geliebten Major und Commandeur Münster, der es versteht, diesen nun schon 11 Jahre bestehenden Verein mit Umsicht, Gewandtheit und im richtigen Verständniß der höhern Bedeutung des Schützenwesens zu leiten, heut sehr zahlreich in Waldenburg vereinigt.

Während sich das Bürger-Schützen-Bataillon auf dem Altmarkt aufstellte, versammelten sich im neuen Rathhaus die Kreis- und Stadtbehörden so wie zahlreiche Festgäste, unter denen sich auch die Herren Guard und Gustav Kramitz, Herr Carl Krister, Mitglieder des Schützenvereins, befanden.

Nach beendeten Gottesdienst rückte das fauber mit grünen Waffenröden und Schwedenhüten bekleidete, und mit Büschen und Hirschjängern gleichmäßig armirte Schützen-Bataillon unter Führung seines auch darin sehr gewandten, wohlvertrauten Majors und Commandeur Münster mit klingendem Spiel und in echt militärischer Haltung vor das neue Rathhaus und stellte sich auf dem schönen Platz vor demselben auf; die sämmtlichen Compagnie-Fahnen mit ihren Begleitern, die Mitglieder des Vorstandes vom Bataillon, der gemäß des Statuts gebildet ist aus dem Major und Commandeur, den vier Hauptleuten, dem Adjutanten und zwei Mitgliedern von jeder Compagnie, bildeten vor der Klampe des Rathhauses einen Halbkreis, und nachdem dieses geschehen war, meldete der Commandeur dem Herrn Bürgermeister Vogel die Ankunft des Bataillons, worauf derselbe neben der noch verbliebenen, von dem ältesten Bürger der Stadt getragenen Fahne, begleitet von dem königl. Landrath Herrn Baron v. Rosen-berg und dem königl. Kreisgerichts-Direktor Herrn Kreis-Schmer, und gefolgt von dem Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, so wie der sehr zahlreichen Festgäste, auf der Klampe des Rathhauses erschien. Nachdem das Bataillon das Gehrbe präsentirt hatte, hielt Herr Bürgermeister Vogel eine kräftige, die hohe Bedeutung des königl. Gnadengescheskes hervorhebende Ansprache, an deren Schluß die Fahne entfaltete, und dem Commandeur Münster als Präses des Vorstandes vom Schützen-Bataillon übergeben wurde.

Diesem Akt folgte eine sehr bereite Ansprache von dem königl. Sanitäts-Rath Herrn Dr. Lorenz, nach welcher auch der Commandeur des Bataillons folgende Ansprache hielt:

„Mehr als ein Decennium ist es, seitdem die Bürger-Schützen von Waldenburg, Freiburg, Friedland, Charlottenbrunn und Gottesberg sich dem Wahlpruch Liebe und Treue für König und Vaterland!

unter dem Namen Waldenburger Bürger-Schützen-Bataillon vereinigt und ihm rem Bunde durch Annahme eines Statuts eine festere Gestaltung gaben.

Der edle, von den preussischen Regenten getheilte und genährte militärische Geist, der Sinn für Pflicht und Ehre leitete uns, als wir damals mit Wort und That bekundeten, daß Liebe und Treue für König und Vaterland, Arbeit für Gesetz und Ordnung, Einigkeit unter uns die Fundamente seien, auf denen wir unsern Verein gründen und erhalten wollen.

So begründet und im stets treuen Festhalten an unsern Wahlpruch, hat sich unser Verein bis auf diese feierlich schöne Stunde erhalten, in welcher derselbe nun seine höhere Weihe erhält durch die ihm von Sr. königl. Hoheit dem allverehrten Prinz-Regenten in Gnaden verliehenen Fahne. Unser Verein wird aber auch ferner lebenskräftig forstbestehen, denn in der uns verliehenen, nun empfangenen Fahne besitzen wir ein unvergängliches Zeichen der allerhöchsten Gnade, um das wir, stets einig und fest, uns in Liebe und Treue scharen wollen, ein Banner, welches in heitern wie in trüben Tagen uns stets voran hoch wehen soll; ein Kleinod, dessen wir uns immer würdig beweisen wollen durch unwandelbare Liebe und Treue für das uns seit Jahrhunderten ange-stammte hohe Herrscherhaus und das theure Vaterland. Dieses sind die Gesühle, die uns heut wie immer befeelen, und denen wir auch jetzt mit dankerfüllten Herzen Ausdruck geben, indem wir freudig rufen:

„Soch Se. Majestät der König und das ganze königliche Haus!“

Bei diesem vom Commandeur ausgebrachten begeisternden Hoch, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten, erdröhnten die hinter dem Rathhause aufgestellten Wölle, und nachdem die Schüsse verhallt waren, wurde ein vom Commandeur gewidmeter patriotischer Festgesang gesungen, nach dessen Beendigung der königliche Landrath Herr v. Rosen-berg, der Herr Bürgermeister Vogel und der Herr Kreisgerichts-Direktor Kreis-Schmer, gefolgt von den sämmtlichen Festgästen, die Parade abnahmen. Nun folgte der gut und präcise ausgeführte Parabemarsch, ein Festmarsch um den Altmarkt und nach dem neuen Rathhaus zurück, woselbst die königlichen und Communalbehörden nebst den Festgästen in die Mitte des Bataillons aufgenommen wurden. Der ganze Zug, welcher einen sehr imposanten Anblick gewährte, bewegte sich nun den sehr romantischen Weg hinter dem neuen Rathhause nach dem neuen, im großartigen Stil durch Munificenz des Fabrikbesizers Herrn Carl Krister erbauten Schießhause, wo dann, voran die neue herrliche Fahne und die sämmtlichen Compagniefahnen, sich der Zug der Ehrengäste in den neuen großen Saal begab, der der Bedeutung des Tages entsprechend, auf das geschmackvollste mit Waffen, preussischen und englischen Fahnen, Büsten und Götterbildern decorirt war.

Vor Beginn des Fest-Diners fand noch ein Preis-schießen der Schützen um die 4 silbernen, der Erinnerung an dieses schöne Fest gewidmeten Medaillen statt, und es erregte allgemeine Freude, daß der Major Münster sich eine derselben erwarb.

Das Fest-Diner, an dem nach an 300 Schützen und Ehrengäste Theil nahmen, fand um 2 Uhr statt, die treffliche Bergkapelle spielte zunächst die Sieges-Ouverture von Hamt, darauf wurde von der Verammlung das königliche gejunen, an welches Herr Bürgermeister Vogel den Toast für Se. Majestät den König und das ganze königliche Haus anstieß. Toaste auf die Kreis- und Stadtbehörden, auf das Waldenburger Bürger-Schützen-Bataillon und dessen, um dasselbe sich verdient machenden Commandeur Münster, so wie auf den Herrn Fabrikbesitzer Carl Krister und noch viele andere wurden ausgebracht. Auch der invaliden Krieger aus den Jahren 1813—1815 wurde durch den Commandeur Münster gedacht, indem derselbe an ein, von dem Herrn Sanitätsrath Dr. Lorenz der Treue gebrachtes Hoch mit den Worten anstießte:

„Wo die Treue ist, da wohnt auch die Liebe, und wo beide sind, da lebt auch die Willkürigkeit, lassen Sie uns daher auch heut eingedenk sein der Worte Friedrich des Großen: „Wir müssen für unsre Freunde, die alten Soldaten sorgen!“

und eine Sammlung für dieselben veranstaltete.

Zu dem Fest-Diner hatte der Herr Fabrikbesitzer Carl Krister den Sän-gerbund eingeladen; von demselben wurden bei Orchesterbegleitung unter anderem auch: Deutscher Marsch, „Auf mein Deutschland, schirm dein Haus, stelle deine Wächter aus“ von Rüden, „die Nacht am Rhein“ v. C. Wilhelm, „an das Vaterland“ von C. Kreuzer, trefflich gesungen.

Heiter und klar wie der Himmel, so war auch die Stimmung aller am Fest Theilnehmenden, kein Miston hörte, nur Freude, Einigkeit und patriotischer Sinn walteten und machten dieses Fahnenfest zu einem der schönsten Bürger-feste, die in Waldenburg begangen worden sind.

*) S. in Nr. 497 der Bresl. Z. den Artikel: Friedland. D. Reb.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Schwägerin und Schwester **Jeannette Rosenbaum** mit dem Kaufmann Herrn **S. Niefenfeld** aus Moskau beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit besondere Meldung ergebenst anzuzeigen.

Beuthen D.S., den 23. Oktober 1859.

S. Rothmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jeannette Rosenbaum.
Samuel Niefenfeld.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 22. d. Mts. stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Wanda** mit dem Lieutenant im kaiserlichen 4. Infanterie-Regiment, Herrn **Grafen Ernst von Bethusy-Huc**, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Krjanzowich, den 23. Oktober 1859.

Graf von Bethusy-Huc,
Major a. D.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an.

Glogau, den 25. Oktober 1859.

Dr. Schotte, Regiments-Arzt.

Marie Schotte, geb. Lange.
Pauline Friederich, geb. Müller.
Moritz Friederich, Lehrer.
Neu vermählte. [3612]
Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich den entfernten Verwandten und Freunden:

Dr. Theodor Andersch, königlicher Kreis-Physikus und Kommunalrath.
Josephine Andersch, geb. Wolkowicz.
Kriegshaus, den 24. Oktober 1859. [2762]

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Baleska, geb. Proskau**, von einem Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden besondere Meldung an.

Beuthen D.S., den 24. Oktober 1859.

Philipp Cohn.

Meine geliebte Frau **Marie, geb. Altman**, wurde heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich lieben Verwandten und Freunden, hiermit besondere Meldung anzeige.

Berlin, den 24. Oktober 1859.

Leopold Michaelson.

Heute Nacht bald nach 2 Uhr ist mein guter Vater, **Joseph Wanjura**, nach langen Leiden, wiederholt mit dem heil. Sacramenten gesalbt, sanft im Herrn entschlafen.

Kauden, den 25. Oktober 1859.

F. Wanjura,
Schulen-Inspector und Pfarrer,
im Namen der Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittags 3 Uhr verschied nach fast einjährigem Krankenlager der Beigeordnete hiesiger Stadt, Herr Kaufmann **August Kretschmer**, in einem Alter von 54 Jahren. Während seiner 13jährigen Amtstätigkeit als Rathmann und zuletzt als Beigeordneter hat sich der Verstorbene sowohl bei seinen Kollegen als auch bei der ganzen Einwohnerschaft ein ihm ehrendes Andenken erworben.

Herrnhut, den 24. Oktober 1859.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Den heute Vormittag 8 Uhr an der Aussegnung erfolgten Tod des Kaufmanns **Hudolph Weinert** hier selbst zeigen entfernten Verwandten und Freunden in tiefer Trauer hiermit ergebenst an: Die Hinterbliebenen.

Charlottenbrunn, den 24. Oktober 1859.

Außerchlesische Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Agnes Bessler mit dem Fabrikanten Hr. Kaun in Berlin, Frä. Marie Kroll mit Hr. L. Drosien in Kerkow, Frä. Olga v. Kleist mit Hr. v. Münchow auf Rosenburg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Herrmann v. Schmeling mit Frä. Elise Emich zu Brodten bei Meve, Hr. Brem. Heut. Carl Gerber mit Frä. Anna Büttner in Berlin.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 26. Oktober. 23. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.
„Des Feuers Antheil.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe von H. Börslein und Collaud. Musik von Auber.

Donnerstag, 27. Oktober. 24. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Vorlesung des Stückes **Die Frau von Bagdanoff** und des Hr. Nicolai Bagdanoff, vom kais. Hoftheater zu Petersburg. „Die Anna-Lise.“ Historisches Lustspiel in 5 Akten. (Anna-Lise, Fräul. Wagner, vom großherzogl. Hoftheater zu Weimar, als Gast.) Hierauf: „Alpheä.“ Großes antikenförmiges Ballet in 1 Aufzuge. (Alpheä, Fräul. Nadejda Bagdanoff, Fidelio, Herr Nicolai Bagdanoff.)

M. — G. — V.

Sonnabend, 29. X. 7 U. **Stiftungsfest.** Frühere Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit ergebenst eingeladen. [2753]
Brieg.

Die historischen Vorträge des **Professors Dr. Roepell** „über Oesterreich, Preußen und Deutschland“ werden **Freitags** von 5 bis 6 Uhr im **Musiksaal der Universität** stattfinden, und zwar der erste [2756]

Freitag den 4. November. Eintrittskarten à Person 2 Thlr. sind in den Buchhandlungen von **Ferd. Hirt und Josef Max & Komp.** zu haben.

Erledigte Schulstelle. [2711]
Bei der hiesigen evangelischen Schule ist die Stelle des 3. Lehrers vacant. Das Einkommen beträgt 110 Thlr., nebst freier Wohnung im Schulhause. Patron ist das Dominium. Köpplimoda, Kreis Münsterberg, den 21. Oktober 1859.

Das Dominium.

Liebig's Lokal.

Donnerstag, den 27. Oktbr.

(Bei aufgehobenem Abonnement.)

Zur 10jähr. Stiftungsfeier der Musikgesellschaft Philharmonie Großes Konzert

unter Leitung des Herrn

Dr. Leopold Damrosch

und unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Wampé-Babnigg**, des Klavier-Virtuosen Herrn **Karl Wächter**, sowie sämtlicher früheren Mitglieder der obengenannten Gesellschaft. Das Orchester besteht aus 55 bis 60 Mann.

Zur Aufführung kommt: Fest-Ouverture von H. Ulrich, Arie aus der Schöpfung von Haydn, vorgetragen von Frau Dr. **Wampé-Babnigg**, Ouverture zu Leonore (3) von Beethoven, Zauberhäuser von H. Wagner, Capriccio (H-moll) von Mendelssohn, vorgetragen von Herrn **C. Wächter**; das erste Beichen — der Frühling naht mit Brausen, von Mendelssohn, vorgetragen von Frau Dr. **Wampé-Babnigg**, Sinfonie (C-dur) von Schubert. Anfang 4½ Uhr.

Billetts für Nichtabonnenten à 7½ Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der H. H. Schöffler, Gaiuauer, Leudart und König zu haben. Entree an der Kasse für die geehrten Donnerstag-Abonnenten gegen Vorzeigung ihrer Karten à 2½ Sgr., für Nichtabonnenten 7½ Sgr. Billetts zu Logen à 15 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Kinder unter 6 Jahren kann der Eintritt nicht gestattet werden. Abonnementbillets à 1 Thlr. sind noch in den schon bekannten Handlungen zu haben.

Freitag den 4. Novbr. als Nachfeier:

Großer Fest-Ball. [2759]

= Unstreitig =

sehr billige, beliebte Musikalien.
3 Tänze a. Breslau wie es weint und lacht, 10 Sgr. (Polka 5 Sgr. Galopp u. Tylienne à 2½ Sgr.) **Rossini.** Berühmte Arie a. Stabat mater, 7½ Sgr. — **Verdi.** Berühmtes Miserere a. Troubadour, 7½ Sgr. **Potpourri's** a. Freischütz, Hugenotten, Romeo etc. à 7½ Sgr. **Viele andere zur Hälfte des Ladenpreises.** — **Badarzewska.** Gebet der Jungfrau, 5 Sgr. **Wely.** Klosterschloß u. Gebetstunde, jedes 5 Sgr. — **Mailänder** und **Tyroler** u. sein Kind f. Gesang, à 3½ Sgr., f. Pfte. à 2½ Sgr. — **Thüringer Volkslied** f. Ges. 3½ Sgr. — Wenn die Schwalben etc. f. Pfte. 2½ Sgr. — **Troubadour, Zauven- u. Prinz-Friedrich-Wilhelm-Marsch** à 2½ Sgr. — **Beethoven.** Sehnsuchtswalzer, 2 Sgr., und viele andere Werke sehr billig. [2563]

F. W. Gleis in Breslau,
Schulbrücke Nr. 77 (altes Rathhaus).

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:

Kern's Taschen-Tabellen

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. Siebenter Jahrgang. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizettel über Papiergeld etc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe mit Papier durchschossen 15 Sgr. Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung. Daraus ist separat zu haben:

Kern's Taschen-Tabellen zur Vergleichung der gangbaren Münzen, der nord- und süddeutschen und österreichischen Währungen, der Handelsgewichte und Maßen. Zins- und Interessen-Berechnung. Nebst Notizettel über gültiges, ungültiges und falsches Papiergeld etc. 12. geh. 3 Sgr.

[2730] Im Saale des **Elisabet-Gymnasiums** Abends präcise 6 Uhr.

Drei Vorträge zu meinem neu konstruirten **Hydro-Dehnen-Gas-Mikroskop**,

welches bei 1200facher Linear-Vergrößerung zarte Theile und Leben nicht durch seine Hitze zerstört. **Mittwoch den 26. Oktober:** Kurze Erklärung meines Instruments, Vorführung verschiedener Gegenstände aus der Pflanzen- u. Thierwelt, Vergleich zwischen Kunst u. Natur (Mannsfacur), Leben in verschiedener Gestalt.

Gegenstände unter Anderen: Die Venusfliegenfalle, Saugwurm vom Ohrwurm, Käfer- und Fliegenlippen. Zellen im Moos. Fliegenauge. Tüll. Seide. Wolle. Uhrad. Parasit vom Floh eines Menschen mit einer Laus. Raupe und Laus mit ihren Athmungswerkzeugen. Kolibrifeder. Experimente mit den Gasarten: Feuerregen und Luftballon. Abwechselnd jeden Abend: reines und unreines Wasser. Blattläuse, Wülben im Feigenzucker. Fische etc.

Freitag den 28. Oktober: **Anorganisch (Krystallisation). Organisch. Die Pflanze. Leben.** Krystallisation. Mineral. Fossil. Die Zelle im Fruchtnoten, als Markt, Brennhaare, Schimmel aus einem bitter schmeckenden Wallnustkern. Farn. Grashalm. Holz. Menschenhaare. Schuppen der Walhaut. Federn und Vorkien. **Sonnabend den 29. Oktober:** Das Thier in Stufenfolge bis zum Menschen. Leben.

Orden mit vortheilhaftem Infusorienkalen. Korall. Entenmuschel. Laus vom Wallfisch. Käfergäulen. Schneckenjunges. Spinnen- und Bienenfuß. Laus. Floh. Wanze. Barthhaare. Haut mit Hühneraugen, Zähne und Knochen vom Menschen.

Billetts für den ersten Platz à 7½ Sgr., und Familienbillets zu 6 Personen für 1 Thlr., liegen in den Buchhandlungen der Herren **May und Trewendt & Granier** aus.

Entree an der Kasse für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr.

Ph. Langenbuch,
Prof. der Mathem. u. Naturw. aus Hamburg.



Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem 20. d. Mts. zwischen **Warschau, Gensstochau und Sosnowice** einerseits und **Ratibor und Oderberg** andererseits eine direkte Personen- und Gepäck-Beförderung via **Kattowitz-Nikolai** ins Leben tritt und daß die von **Warschau nach Wien** und umgekehrt reisenden Passagiere einen unmittelbaren Anschluß an die auf dieser Route kursirenden Züge finden.

Taripplan.

I. Schnellzug.				II. Personenzug.			
a. Abgang von Warschau.....				a. Abgang von Warschau.....			
Ankunft in Ratibor.....		Morgens 6	Uhr — Min.	Ankunft in Sosnowice.....		Vorm. 10	Uhr 45 Min.
" in Oderberg.....		Abends 6	" 45 "	" in Ratibor.....		Abends 8	" 50 "
" in Wien.....		Morgens 5	" 16 "	Abfahrt von Sosnowice.....		Morgens 5	" 30 "
				Ankunft in Ratibor.....		Mittags 12	" 40 "
				" in Oderberg.....		Nachm. 3	" 15 "
				b. Abgang von Oderberg.....		Mittags 12	" 5 "
				Ankunft in Ratibor.....		" 1	" 54 "
				" in Sosnowice.....		Abends 9	" — "
				" in Gensstochau.....		Morgens 6	" 45 "
				Ankunft in Gensstochau.....		" 9	" 30 "
				Ankunft in Warschau.....		Abends 5	" — "

Die Fahrpreise betragen

I. pro Schnellzug.			II. pro Personenzug.		
I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.
Von Warschau nach Ratibor und vice versa	11 21 —	8 13 —	10 11 —	7 24 —	5 6 —
" Warschau nach Oderberg	12 12 —	8 29 —	11 2 —	8 10 —	5 17 —
" Gensstochau nach Ratibor	4 26 —	3 17 —	4 15 —	3 12 —	2 8 —
" Gensstochau nach Oderberg	5 17 —	4 3 —	5 6 —	3 28 —	2 19 —
" Sosnowice nach Ratibor	2 15 —	1 25 8	2 13 10	1 25 8	1 7 6
" Sosnowice nach Oderberg	3 6 —	2 11 8	3 4 10	2 11 8	1 18 6
" Oderberg nach Wien	13 fl. 50 Ntr.	10 fl. 13 Ntr.	13 fl. 50 Ntr.	10 fl. 13 Ntr.	6 fl. 75 Ntr.

Auf jedes Fahr билет werden 50 Pfund Reisegepäck frei befördert und sind die zum Durchgange durch Preußen bestimmten Passagiere gegen Entgelt der preussischen Zollbehörden keiner Revision unterworfen. Der Aufenthalt auf der Grenzstation Oderberg gewährt den Passagieren hinreichende Zeit zur Um-Expedition. Billets III. Klasse der Personenzüge dienen gleichzeitig als Rinderbillets für die Schnellzüge. Ratibor, den 13. Oktober 1859. [2549] **Königliche Direction der Wilhelmsbahn.**

Denkmal der Jubelfeier von Schillers 100jährigem Geburtstage.

Schiller und seine Zeit.

Von

Johannes Scherr.

In zwei Ausgaben:

I. Prachtausgabe in 1 Band in 4.,
illustriert mit 14 Portraits und 20 historischen Bildern.
In Carton 10 Thlr. — Prachtvoll geb. 14 Thlr.

II. Volksausgabe in 3 Theilen.
Broschirt 1 Thlr. 10 Ngr. — Gebunden 1 Thlr. 30 Ngr.

Otto Wigand.

Generalversammlung

des Vereins zur Errichtung eines Museums schlesischer Alterthümer.
Donnerstag, den 27. Oktober, Abends 7 Uhr, in der Wörje. — Vorher bittet man, die im Museum neu aufgestellten zahlreichen Bereicherungen in Augenschein zu nehmen.

Neue städtische Ressource.

Mit dem heutigen Konzert schließt der Oclus der Sommer-Vergnügungen im Schießwerber, daher heut ein ganz vorzügliches Programm von der Kapelle des Hrn. Direktor Bülse und nächst dem von 6 bis 9 Uhr das Schauspiel „Die Schule des Lebens“ von Naupach, zur Aufführung kommen.

Zur theilweisen Beschaffung der Geldmittel für die von der General-Versammlung am 5. v. M. beschlossene Weihnachtsfeierung an arme Waisenkinder, ist im Einverständnisse mit dem dazu erwählten Comité der Beschluß gefaßt, von jeder eintretenden Person, auch Kinder nicht ausgenommen, mindestens 1 Sgr. Entree zu erheben.

Das erste Winter-Konzert findet

Montag den 7. November c. im Saale des Hrn. Kutzner statt. [2760] **Der Vorstand.**

Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 26. Oktober d. J., Abends 8 Uhr im Hörsaal:
Vortrag des Herrn Professor Köppl über Entstehung der deutschen Bundesacte. Die Vorsteher. [2748]

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.

Mittwoch, den 26. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Hôtel de Saxe:
musikalisches-deklamatorische Abend-Unterhaltung. Gäste können eingeführt werden. [3633] **Der Vorstand.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** ist soeben erschienen und bei **Trewendt & Granier**, Albrechts-Strasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [2749]

Parerga lichenologica.

Ergänzungen zu „Systema Lichenum Germanica“

von **Dr. J. W. Körber.**

Erste Lieferung. gr. 8. Eleg. broch. Preis 1 Thlr.

Dieses Werk, welches complet etwa drei Lieferungen umfassen dürfte, soll nicht nur zu den im „Systema“ beschriebenen Flechtenspecies die im Laufe der letzten 4 Jahre angewachsenen und nothwendig gewordenen Ergänzungen, so wie mancherlei Berichtigungen und Verbesserungen bringen, sondern auch durch Hinzufügung der mittlerweile entdeckten, für Deutschland neuen oder überhaupt neuen Flechten das System selbst erweitern. Um nun eine Conformität mit dem „Systema Lichenum“ herzustellen und so in den „Parergis“ ebenfalls eine (und jetzt noch weit vollständigere) Uebersicht der gesammten Lichenflora Deutschlands zu geben, sind auch alle diejenigen Flechten wieder aufgeführt, bei denen es nicht nöthig oder möglich war, irgend eine Ergänzung oder Berichtigung hinzuzufügen. So werden nun „Systema“ und „Parerga“ zusammen ein geschlossenes Ganze bilden, in welchem Eins das Andere ergänzt, und alle diejenigen, welche im Besitze des Systema sind, werden die Parerga nicht entbehren können, wie andererseits jeder Neuling in der Lichenologie, der nach genannten Werken die Lichenen studiren will, sich Belde wird anschaffen müssen.

Von breitblättrigen Maulbeerbäumchen

sind wegen Kränklichkeit des Besitzers obzulassen: [3586]
circa 100 Stück Chausseebäume, 6–7 Fuß bis zur Krone hoch,
circa 150 Stück Halbstämme oder Buschbäumchen, 3–4 Fuß bis zur Krone hoch,
circa 500 Stück hochst. Nutenbäumchen, noch ohne Kronebildung, 5–6 Fuß hoch,
sämmlich in schönstem Wuchs. Näheres darüber bei **Madame Clemenz** in Brieg vor dem Reißerthor in der Zuchsburg.

Den Herren Landwirthen

empfehlen ihre als vorzüglich bekannten **Rüben-Maschinen** à 40 Thlr., sowie alle anderen landwirthschaftl. Maschinen, deren Kataloge mit Illustrat. gratis und franco versendet werden. [2001] **J. Pütus u. Co.,** Maschinenfabrik in Brandenburg a./S. und Berlin.

Humoristische Schriften.

E. Kossak,	Raymond de Baux,
Historietten.	Berliner Pflanzen.
10 Sgr.	10 Sgr.
Humoresken.	Knall-Bonbons.
10 Sgr.	10 Sgr.

Memoiren eines Pr. einjährigen Freiwilligen.

Humoristisch-satirisches Gednkbuch an das Militär-Pienjahr.

III. illustr. Ausgabe. Preis 10 Sgr.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der geistige Kosmos.

Eine Weltanschauung der Versöhnung

von **Dr. Karl Sederholm,**
evangel. Prediger.
Preis 3 Thaler.

Dieses Werk ist die Fortsetzung der zweiten Auflage der „Weltanschauung der Versöhnung“, von der das erste Heft, die Noetis, 1850 in unserm Verlage erschien. Der erste Theil derselben, die Metaphysik, versucht die Begründung der ewigen Wahrheit an sich, der zweite Theil, die Religionsphilosophie, die Vermittelung derselben ewigen Wahrheit durch das Christenthum. Der Anhang: zur christlichen Politik sucht zu zeigen, was (in der protestantischen Welt) geschehen müsse, damit das Christenthum seine weltverrettende Macht entwickeln und die Schäden der Gegenwart heilen könne. Leipzig, Oktober 1859. [2752] **Breitkopf u. Härtel.**

Nittergutsacht-Gession.

Die Nacht eines Nittergutes von 750 Morgen Weizenboden und 150 Morgen vorzüglicher Wiesen, sämmtliches Areal ungetrennt zusammenliegend, weist sofort unter günstigen Bedingungen und ohne Einmischung von Zwischenhändlern noch unter Adresse A. Z. franco Neumarkt poste restante. [3569]

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthaus I. Klasse in einer kleinen Provinzial-Stadt, an der Eisenbahn und am Eingange der Stadt gelegen, vor einigen Jahren neu erbaut, mit Inventarium, Garten und Kegelbahn, steht veränderungsbalber zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres unter portofreien Anfragen K. L. H. Waldenburg i. Schl. poste restante. [2742]

Bei Ambr. Abel in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Populäre Technologie.

Die **Macht der Elemente** und ihre Benutzung im täglichen Leben. Belebende Unterhaltungen über das industrielle Wissen unserer Zeit und die Geschichte der Technik von Dr. W. F. A. Zimmermann, Verfasser von „Die Wunder der Umwelt“ und „Der Erdball“. **Zweite Auflage.** 2 Bände gr. 8. mit mehreren Hundert Holzschnitten und einem Titelfupfer in Farbendruck. Preis 4 Thaler. [2751]

Amtliche Anzeigen.

[1414] **Bekanntmachung.** Vom 1. November d. J. ab wird die Carolo-Polst zwischen Glas und Landeck aufgehoben, dagegen zwischen diesen Orten eine Personen-Polst eingerichtet, mit folgendem Gange: aus Glas um 2 Uhr Nachmittags, in Landeck um 5 Uhr Nachmittags, aus Landeck um 5 Uhr Früh, in Glas um 8 Uhr Morgens zum Anschlusse an die Personenpost nach und von Frankenstein.

Die Post couffirt täglich. Es kommt zu derselben ein vierzügiger Courst-Wagen in Benutzung, zu welchem in Glas und Landeck nach Bedürfnis Beisitzer gestellt werden.

Das Personengeld ist auf 6 Silbergroschen für die Person und Meile festgestellt, wofür 30 Pfund Reize-Effekten unentgeltlich mitgeführt werden können.

Breslau, den 21. Oktober 1859.
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: Koch.

[1411] **Bekanntmachung.** Die Lieferung an Seiden-Copir-Papier für das hiesige königliche Post-Amt und an Brennöl für die Bureau der königlichen Ober-Post-Direktion und für das königliche Post-Amt hiesig, soll vom 15. d. Mts. ab im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 5. November d. J.**, Vormittags um 10 Uhr, anberaumt, bis zu welchem die Offerten fränkirt und versiegelt mit der Bezeichnung: „Submission auf Lieferung von Copir-Papier und Brennöl“ eingereicht sein müssen.

Die Submissionen sind täglich während der Amtsstunden im Bureau der königlichen Ober-Post-Direktion zu erfahren.

Die Auswahl des Lieferanten unter den sich meldenden Bewerbern bleibt, ohne Rücksicht auf die Höhe der Forderungen, vorbehalten.
Breslau, den 24. Oktober 1859.
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: Koch.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs an Leuchtungs-Materialien und an kryptallinischer Soda für die Garnison-Verwaltungs-Lazareth-Magazin-rc. Anstalten des 6. Armee-corps pro 1860 bestehen in circa 600 Ctr. Brennöl, 110 Ctr. Talglichter und 160 Ctr. Soda, soll im Wege des Submissionenverfahrens für die einzelnen Garnisonorte oder für den ganzen Corpsbereich dem Mindestfordernden in Entpreis gegeben werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den

10. November d. J. Vorm. 10 Uhr in unserem Geschäftslokale hiesig selbst anberaumt, und fordern Lieferungs-lustige hiermit auf, ihre Angebote bis zu diesem Termine schriftlich, versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

„Submissionen: Offerte, die Lieferung der Leuchtungs-Materialien und der Soda pro 1860 betreffend, hiermit einzuenden.“ In dieser Offerte bleibt auch anzugeben, ob die Lieferung für den ganzen Corpsbereich oder für einzelne Garnison-Orte, und eventuell für welche, angeboten wird.

Die Lieferungsbedingungen können bei uns eingesehen werden.

Nachgebot finden keine Berücksichtigung.
Breslau, den 17. Oktober 1859. [1379]

Königliche Intendantur des 6ten Armee-corps.

[1381] **Konkurs-Eröffnung.** Rgl. Kreis-Gericht zu Weuthen D.-S.

Erste Abtheilung.
Den 15. Oktober 1859 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Schubert zu Antonienhütte ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den **13. Oktober 1859** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Hillmer hieselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **7. Novbr. d. J.**, Mittags 12 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Lefelot

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Genussum haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts

an denselben zu verahfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **19. Novbr. d. J.** einschließend dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konturs-masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **28. Novbr. d. J.** einschließend, bis uns schriftlich oder per Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwalters-Personals

auf den **5. Dezember d. J.**, Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem gen. Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten ansetzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Jikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard, und der Justiz-Rath Walter hier, so wie der Justiz-Rath Schmiedel zu Larnowitz zu Sachwaltern vorge schlagen.

Bekanntmachung. [1413]

Der durch Beschluß vom 7. Mai 1859 über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Szyslowitz zu Sobrau D.-S. eröffnete Konkurs ist durch Aktord beendet.

Aktord, den 21. Oktober 1859.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Brennholz-Verkauf. [1412]

Montag den **31. Oktober d.** sollen von Vorm. 9 Uhr ab auf dem Holzplatz an der Lindner-Fähre 15 1/2 Klafter Eichen-Scheit, 3 1/2 Klafter dito Knüppel, 2 1/2 Klafter dito Rumpen, 8 1/2 Klafter dito Stod, 11 Schod dito Reifig, 1 1/2 Klafter Buchen-Scheit, 1 1/2 Klafter dito Knüppel, 1 1/2 Klafter dito Stod, 1 1/2 Schod dito Reifig, 57 1/2 Klafter Nadeln-Scheit, 6 1/2 Klafter dito Knüppel, 4 1/2 Klafter dito Rumpen, 191 1/2 Klafter dito Stod, 19 Klafter Eichen-Scheit, 3 1/2 Klafter dito Knüppel, 6 1/2 Klafter dito Stod, 1 1/2 Schod Reifig, 111 1/2 Klafter Linden-Scheit, 2 1/2 Klafter dito Knüppel, 3 1/2 Klafter dito Rumpen, 155 1/2 Klafter dito Stod, 34 1/2 Schod dito Reifig, 1 1/2 Klafter Nadeln-Scheit, 1 Klafter dito Knüppel, 10 Schod dito Reifig meistbietend gegen sofortige Bezahlung veräußert werden.

Beiternitz, den 24. Oktober 1859.
Der königl. Oberförster Krüger.

Eichen-Klafter-Rugholz,

so wie **Blamirerstäbe** werden in größeren und kleineren Posten zu kaufen gesucht von der Spritz-Fabrik in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 65. [2746]

Th. Kandziora,

Coiffeur de Paris, in Gleiwitz, Larnowitzer-Straße 105, nächst der „goldenen Gans“, empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Herrschaften seinen neu etablierten eleganten Salon zum Haarschneiden und Frisiren für Herren und Damen, verbunden mit einem großen Lager

echt französischer und englischer Parfümerien, Kämme, Bürsten u. Toiletten-Sachen aller Art, so auch Pariser Hüte, Mägen, Cravatten, Handschuhe, feine Offenbacher Lederwaren, Stöcke, Schirme rc. [2737]

Bestellungen für Haararbeiten werden sauber und pünktlich aufs natürlichste ausgeführt; auch sind Scheitel stets vorräthig.

Einem geehrten oberflächlichen Publikum zur Nachricht, daß ich zu dem in Jahre am 29. stattfindenden Einweihungs-Feste bei Herrn Hofmann ebendieselben einen Salon zu Haarschneiden und Frisiren einrichten werde und gleichzeitig ein Lager von Handschuhen, Cravatten und Parfümerien mitbringen werde.

Reisszeuge

in feinsten Qualität, so wie alle übrigen Zeichen-Materialien empfiehlt in größter Auswahl:

Joh. Urban Kern,

Ring Nr. 2. [2763]

Branerei-Verpachtung.

Meine auf Beste eingerichtete, und mit großem Lagertrichter versehen **Bierbrauerei** wird zum 1. April 1860 pachtlos. Hierauf Reflektirende können das Nähere persönlich, oder durch portofreie Briefe, bei mir erfahren. [2739]

Neustadt D.-S. **F. Schott.**

Ein Perspektiv im Futteral

ist in meiner Drochke Nr. 218 liegen geblieben. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir abholen. [4620]

Stahlfederdinte,

tief schwarz aus der Feder fließend, empfiehlt:

Joh. Urban Kern,

Ring Nr. 2. [2764]

Eine Forstparzelle

von gegen 500 Morgen, worunter schönes Baubolz, ist zu verkaufen. Adressen franco an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Z. 8. [3631]

Beste schwarze Copir-Dinte
in Flaschen zu 10 Sgr. und 2 1/2 Sgr. empfiehlt:
Joh. Urban Kern,
Ring Nr. 2. [2765]

Für Landwirthe
amerikanische Mais-Entkörnungsmaschinen offeriren 13 1/2 Thlr. per Stüd [2273] **Gebrüder Staats, Karlsruhe.** 28

Unser bewährtes, säurefreies **Maschinenöl**, das in Anwendung technischer Zwecke die Stelle des **Baumöls** vollkommen vertritt, offeriren:
Moritz Werther u. Sohn.

Reisefdecken [3616]

in großer Auswahl empfiehlt billigst:
A. L. Stempel, Elisabethstr. Nr. 11.

Pomm. Gänsebrüste, Kieler Sprotten, Hamburger Speckbündlinge, Lehmann u. Lange. [3623]

Geschälte Erbsen

empfehl das Pfd. mit 2 1/2 Sgr.
Eduard Worthmann,

Schmiedebude Nr. 51. [2758]

Frische Hasanen,

à Stüd 20-25 Sgr., frische Hasen, gepickt, à Stüd 12-16 Sgr., sowie Rehwild zu den billigsten Preisen, empfiehlt:
W. Beier,

Kupferschmiedestr. 39 (Bär auf der Orgel). [3627]

Eine große Partie

von 500 Stüd **feiner wollener Roben** (ganz neu), die Robe 2-2 1/2 Thlr., empfehlen:
Sachs und Weissenberg,

Schweidnitzer- u. Karlsstr.-Ecke, a. Pechbütte. [2761]

100 Stüd weisse Schöpfe und 50 Stüd Müttern stehen auf dem Dominium Gräbenberg bei Dels zum Verkauf. [3619]

Der Bodverkauf

in meiner Negretüberbe (medlenburger Abstammung) beginnt am 1. November. [2713]

Direcyn bei Bojanowo, 22. Oktober 1859.
Göppner.

Eine vollständige Specerei-Einrichtung steht billig zum Verkauf im Wallgarten. Gleiwitz. [2649]

Für eine am Sonntag Abend verlorene goldene Kapsel dem erbliehen Jünger eine angemessene Belohnung Schußbrücke Nr. 8 im Speereigeschaft. [3601]

Sehr dauerhaft und elegant gearbeitete englische und deutsche **Flügel-Instrumente**, so wie **Pianos** werden Verhältnisse halber Ring Nr. 2, erste Etage, billig verkauft.

Ein gut gehaltenes Flügel steht billig zum Verkauf Breitestraße Nr. 40 im dritten Stod.

Nettes Hammel-Fleisch à Pfund 3 Sgr. ist zu haben Breitestraße Nr. 11. [3629]

Den hochgeehrten Herrschaften empfiehlt sich zur Beforgung von Diensten in allen Branchen, das Commissions- und Vermietungs-Bureau von **H. Cecchi, Lauenzienstraße Nr. 62 par terre links.** [3630]

Frische Rebhühner,

das Paar 13 Sgr., Hasanen, das Stüd 20 Sgr., frisches Rehwild, Hasen, Großgabel, empfiehlt: [3610] **Wildhändler A. Koch, Ring Nr. 7.**

Angebote und gesuchte Dienste.

Provisions-Reisende,

welche Norddeutschland, Posen, Polen, Ungarn, Russland, Schweden und Norwegen, Dänemark und Großbritannien bereisen und den Verkauf von **Ockerfarben** übernehmen, wollen ihre Adresse, Bedingungen rc. franco abgeben in der Expedition der Breslauer Zeitung sub G. F.

2 Economie-Inspectoren,

welche sich über ihre Befähigung ausweisen können, werden für bedeutende Güter mit 180 und 150 Thlr. Gehalt dauernd zu engagiren gewünscht. [2204] **E. Gutter, Kaufmann, Berlin.**

Wirthschafts-Gleichen oder Vontaire werden gegen Zahlung von Pension auf einem bedeutenden Ritter-Gute zu engagiren gewünscht. Junge Leute vornehmer Eltern, denen viel an an standesgemäßer Behandlung, sowie vortheilhafter Bereicherung ihrer Kenntnisse liegt, finden zugleich freundliche Aufnahme in der Familie des Besitzers.

Gütliche Auskunft ertheilt Herr Rfm. **C. G. Feleemann, Dblauerstr. 55.** [2736]

Eine Dame im mittleren Alter, evangelischer Religion, wünscht ein Unterkommen als Leiterin oder Unterstüperin in der Wirthschaft, oder als Hüfgerin einer älteren Dame, oder aber als Verkäuferin in einem Geschäft. — Hierauf Reflektirende können das Nähere erfahren Salzworplatz Nr. 8 im ersten Stod, außerhalb in portofreien Briefen poste restante A. L. Liffa im Herzogthum Polen. [3434]

Collecte am Reformations-Feste für den evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Bei der wieder zu veranstaltenden Jahres-Collecte bringen wir Euch, evangelische Christen den apostolischen Wappruch unseres Vereins: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ in freundliche Erinnerung. Ihr wißt, in welcher erfreulichem Wachstume die Theilnahme am Vereine bisher gewesen ist und bis zu welcher bedeutender Höhe sich die Summe der Opfer, die ihm gebracht worden sind, bis jetzt gehiegt hat. Aber es ist Euch auch nicht unbekannt, in welchem Umfange die Noth der Glaubens-Genossen je länger je mehr zu Tage tritt, welcher Aufwand von Mitteln und Kräften dazu erforderlich ist, um auch nur die dringendsten Bedürfnisse derer, die von nahe und fern bei dem Vereine Hilfe suchen, nothdürftig zu befriedigen, und wie schwer dabei der Druck der Zeitverhältnisse gerade in diesem Jahre auf dem Vereine lastet. Möge daher Euer Eifer für die Unterstützung nothleidender Glaubensgenossen nicht erkalten und Eurer oft bewährten Liebe die dem Vereine bewilligte Collecte auch diesmal beifens empfohlen sein. [2551]

Breslau, den 3. Oktober 1859.
Der Vorstand des schles. Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
gez. Beder. Dr. Hahn. Schmeidler. Bartisch. Legner. Schwärz. G. Beder.

Mittel gegen Rheumatismus.

Das vielfach bewährte Mittel gegen Rheumatismus, rheumatische Lähmungen und Gicht, welches schon vielen Leidenden die ersehnte Hilfe gebracht, und dessen Bestandtheile vor einiger Zeit in der „Woll. Zeitung“ genannt wurden, ist gegen portofreie Einendung von 1 Thaler durch den **Apotheker Pohl in Grotzen a. d. O.** zu beziehen.

Aufträge zur Beforgung nehmen an:
für Breslau Herr **E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21,**
für Berlin Herr **G. Hammer, Leipzigerstraße Nr. 44.**

Vorliegendes empfehlenswerthe Mittel haben die Unterzeichneten gegen rheumatische Leiden mit überraschend günstigem Erfolge angewendet und können die gerühmte Wirkung in jeder Beziehung bestätigen.

Rein, W. Gottschalk, Otto Steidemann, C. W. Drath,
Lieutenant. verw. Gerichtsamtman. Restaurateur. Kaufmann.

Feodor Sorge, Haupt, Posttagemeister.

Daß die vorstehend aufgeführten hiesigen Einwohner ihre eigenhändige Unterschrift vor uns erkannt haben, wird hierdurch bescheinigt. Grotzen, den 28. März 1859.
Der Magistrat. **Lorenz.** [2747]

Ergebenste Anzeige.
Unsere geehrten Geschäftsfreunde die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage unser Herr **Julius Taterka** aus der unter der Firma

Gebrüder Taterka

bestehenden Handlung, nach gegenseitigem freundlichen Uebereinkommen ausscheidet. **Heinrich Taterka** wird unter Beibehaltung obiger Firma das Geschäft für seine alleinige Rechnung fortführen, und übernimmt die Regulirung der Activa und Passiva. Herr **Julius Taterka** behält sich vor, seiner Zeit von seinem weiteren Unternehmen Anzeige zu machen.

Das der obigen Firma bewiesene Vertrauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen, und wird es nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, diesem durch streng rechtliche Bedienung entgegen zu kommen. **Ergebenster**

Heinrich Taterka.
Firma: **Gebrüder Taterka,**
Nikolaistraße Nr. 79. [2741]

Wurf- und Sortirungs-Maschinen.

Mein so vielfach als sehr praktisch anerkanntes, auf allen von mir besuchten Ausstellungen prämiirtes, und von landwirthschaftlichen Vereinen empfohlenes Fabrikat, der nach neuester und verbesserter Konstruktion gut und durabel gearbeiteten Maschinen, empfehle ich den geehrten Herren Landwirthen bestens. Diese Maschine ist eine der nützlichsten Wirthschaftsgeräthe für Landwirthe. Ihr überaus große Leistungsfähigkeit und der enorme Absatz, welchen dieselbe seit langer Zeit erfahren, spricht am deutlichsten für Echtheit und Praxis derselben; sie liefert je nach Größe mit der Spreu ausgekülltet vollständig gereinigt und sortirt zu Samen wie zum Verkauf, die Stunde bei geringer Kraftanregung 12-16 berliner Scheffel. Besonders zweckmäßig ist dieselbe zur Reinigung des Klees aus den gedrochnen Hälsen, so wie auch zu der des Rapies. Eine spezielle Erklärung beim Gebrauch derselben wird beigegeben. Preis 18 Thaler, mit Kaps- und Kleeausen 19 Thaler. Lieferungen an entfernte Besteller werden pünktlich und sicher per Eisenbahn besorgt.

Proßhain bei Goldberg, Reg.-Bezirk Liegnitz. **Fr. Hanke, Maschinenbauer.** [2741]

Apotheker. [2755]

Ein exam. Apotheker, 27 Jahre, dessen umfassende Kenntnisse ihn zu fast jeder Stelle brauchbar machen, wünscht pro November oder Dezember ein für ihn passendes Engagement, sei es bei einer Fabrik, sei es bei einer privaten Gesellschaft, bei einer Eisenbahn, oder als Administator einer Apotheke. Auch ist derselbe nicht abgeneigt, eine gute Gehilfenstelle zu übernehmen.

Gr.-Offerten sub R. S. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Destillateur, mit dem Schriftlichen vertraut, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre W. P. poste restante Brieg erbeten. [2740]

Ein anständiges Mädchen, welches im Schneidern geübt ist, sucht bei Herrschaften in oder außer dem Hause Beschäftigung. Das Nähere Schweidnitzer- Stadtgraben Nr. 23 im Souterrain beim Wötker Geldner. [3615]

Ein tüchtiger Koch (Chef) mit guten Zeugnissen, der in größten Häusern sowohl als auch in Hotels ersten Ranges 8 Jahre servierte, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen bei **Neumann,**

[3617] Predigerstraße Nr. 2, drei Treppen.

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Eine große möblirte Borderstube ist zu vermieten D.-Lauerstr. 14, 3. Etage. [3621]

Neue Kirchstraße 9 sind 1 oder auch 2 jein möblirte Zimmer zu vermieten. [3631]

Zwei Handlungs-Lokalitäten und ein Uhren-Geschäft werden zur Vermietung nachgewiesen im Gewölbe am Ring Nr. 21. [3625]

Sofort zu vermieten [3622]

ist Neuschelstraße 48 ein Komptoir mit Nebengelass, sowie helle Lagerkeller und Remisen.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist bald zu beziehen Burgfeld 12 u. 13. [3628]

33 König's Hotel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 25. Oktober 1859.

seine, mittle, ord. Waare.

Weizen, weißer 68-74 62 53-56 Sgr.
dito gelber 64-69 60 48-52 "

Roggen . . . 55-57 54 51-52 "
Gerste . . . 39-43 36 34-35 "

Hafer . . . 27-28 26 24-25 "
Erbsen . . . 56-63 51 46-49 "

Kaps 85 82 78 "
Winterweizen . . . 79 74 70 "
Sommerweizen . . . 69 65 60 "

Kartoffel-Spiritus 10% Thlr. B.

24. u. 25. Oktbr. Wb. 10U. Wg. 6U. Rdm. 2U.
Luftdruck bei 0° 27° 5' 21" 27° 6' 19" 27° 7' 51"
Luftwärme + 4,8 + 4,4 + 7,8
Zehnpunkt + 3,2 + 2,5 + 2,3
Nunfättigung 87pCt. 85pCt. 62pCt.
Wind S W
Wetter trübe bedeckt Regen heiter

Breslauer Börse vom 25. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeold. Schl. Fdb. Lit. A. 4 93 1/2 G. Reise-brieger. 4 —
Dukaten 94 1/2 B. Schl. Pfdb. Lit. B. 4 95 1/2 G. Ndrschl.-Märk. 4 90 B.
Louis'd'or 108 1/2 G. dito Prior. 4 —
Poh. Bank.-Bil. 86 1/2 B. Schl. Rust.-Pdb. 4 94 B. dito Ser. IV. 5 —
Oesterr. Bankn. Schl. Rentenbr. 4 91 1/2 B. Oborschl. Lit. A. 3 1/2 107 1/2 B.
dito Ost. Währ. Posener dito. 4 89 1/2 B. dito Lit. B. 3 1/2 107 1/2 B.
Inländische Fonds. Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2 — dito Lit. C. 3 1/2 107 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2 99 1/2 B. Ausländische Fonds. dito Prior.-Oblig. 4 82 1/2 B.
Fr.-Anleihe 1859/60 4 1/2 99 1/2 B. Poln. Pfandbr. 4 84 1/2 B. dito ditto 4 1/2 72 1/2 B.
dito 1854/55 4 1/2 99 1/2 B. Poln. Scha.-Ob. 4 — Rheinsche 4
Preuss. Anl. 1859/60 4 1/2 103 1/2 B. Krak.-Ob.-Oblig. 4 73 1/2 B. Kosel-Oderberg. 4 37 1/2 B.
Frans.-Anl. 1854/55 4 1/2 112 1/2 B. Oesterr. Nat.-Anl. 5 58 1/2 G. dito Prior.-Oblig. 4 —
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 83 1/2 B. Eisenbahn-Aktion. dito ditto 5 1/2 —
Bresl. St.-Oblig. 4 — Fräuhurger. 4 84 1/2 B. dito Stamm. 5 —
dito ditto 4 1/2 — dito Prior.-Oblig. 4 83 B. Oppeln-Tarnow. 4 33 1/2 B.
Posener Pfandbr. 4 89 1/2 G. Poln.-Mündener. 3 —
dito Kreditisch. 4 85 1/2 G. dito III. Em. 4 —
dito ditto 5 1/2 88 G. Fr.-Wb.-Nordb. 4 —
Schles. Pfandbr. 4 1/2 85 1/2 B. Neckenburger. 4 —
à 1000 Thlr. 3 1/2 85 1/2 B.